

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einfl. Trägertage 1.00; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller (Geb. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile ober dem Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J. Restameile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Adress-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postk. No. Stuttgart 5113

Nr. 183

Gegründet 1827

Samstag, den 8. August 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Deutsche Presse in Fesseln

Der Aufruf der preussischen Regierung, ein schwerer Fehlgriff Reichspräsident v. Hindenburg greift ein

Wie bereits kurz mitgeteilt, hat die preussische Staatsregierung unter Berufung auf die Presse-Notverordnung vom 17. Juli alle Blätter in Preußen gezwungen, eine Rundgebung der Staatsregierung „an Preußens Wähler und Wählerinnen“ gegen den Stahlhelm-Volksentscheid zu veranstalten. Der Aufruf ist in einer Sprache abgefaßt, die schwere Beleidigungen gegen die Vertreter des Volksentscheids enthält und die in amtlichen Rundgebungen bisher noch nie üblich war.

In der Rundgebung wird u. a. gesagt, Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten, unerbittliche Todfeinde in unnatürlicher Paarung, rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preussischen Landtags auf. Die einen wollen ein Sowjetpreußen, die andern das alte, volksfeindliche Preußen oder ein faschistisches Gewaltregiment. Beide wollen das Chaos, jeder denke, an die Stelle des Gefürzten seine Herrschaft setzen und die andern unter seine Füße treten zu können. Der Volksentscheid ist ein für das Volkwohl ungemein schädliches Beginnen in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not. Bereuen wollten sie das „letzte große Bollwerk, die Zentrale der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen erklären“. Der Weg solle frei sein zur Verwirklichung der Pläne auf Vernichtung aller Volksrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 dem deutschen Volk erst die Kraft und den Mut gegeben hätten, aus den Trümmern des alten Reichs ein neues zu errichten. Es ist dann weiter die Rede von „gewissenlosen Betreibern des Volksentscheids“, unverantwortlichem Gebaren der radikalen Parteien, blindem Haß gegen die Errungenschaften der Demokratie usw.

Stimmen der Presse

Nach den Bestimmungen der Notverordnung vom 17. Juli dürfen die Blätter eine Besprechung oder Entgegnung auf eine Rundgebung der Regierung nicht in derselben Nummer, sondern frühestens in der folgenden Nummer veröffentlichen. Die Rundgebung der preussischen Staatsregierung hat nun aber geradezu verblüffend gewirkt. Selbst die Blätter der Regierungsparteien verweigern sie nicht, wenn sie auch in der Kritik zurückhalten. Im „Vorwärts“ wird „von zuständiger Seite“, also von der preussischen Regierung selbst, erklärt: Die preussische Regierung habe sich nur schweren Herzens dazu entschlossen, ihre Rundgebung durch Inanspruchnahme der Notverordnung zu verbreiten. Die Regierung „erkenne das hohe Lied der Pressefreiheit an und werde nie ihre Hand zu einer wirklichen Verletzung der Pressefreiheit und zu ihrer willkürlichen Einschränkung bieten. In dem vorliegenden Fall aber habe sie die Gelegenheit ergriffen müssen, um zum ganzen Volk zu sprechen.“

Die Presse der hinter dem Volksentscheid stehenden Volksgruppen und Parteien nahmen gegen den Inhalt und die Ausdrücke des Aufrufs, sowie gegen die Art seiner Verbreitung in schärfster Weise Stellung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, der Aufruf sei ein Beweisstück der Schwäche und Furcht. Es sei eine ungeheuerliche Behauptung, den Verantwortlichen des Volksentscheids „Gewissenlosigkeit“ vorzuwerfen. Die Haltung der Zentrumspartei sei geradezu unbegreiflich; wenn die Zentrumspartei einen solchen politischen Anflug billige, gebühre ihr der schärfste Kampf. Die „Börzenzeitung“ bezeichnet den Aufruf als einen „durchschnittlichen Artikel einer sozialdemokratischen Provinzzeitung“. Einem Korrespondenzherausgeber sei auf eine Anfrage bezüglich des Aufrufs vom Reichsinnenminister Dr. Wirth mitgeteilt worden: „Von dem Auflageartikel höre ich durch Ihren Anruf das erste Wort.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, die Rundgebung der preussischen Regierung bediene sich eines Tons, den diese Regierung selbst mit Zeitungserbot bestrafen würde, wenn sich nämlich eine Zeitung eines solchen Tons bedienen würde. Aber das werde ihr nichts helfen. Die preussische Regierung könnte jeden Tag die Zeitungen, deren Papier sie ja nicht zu bezahlen habe, mit derartigen Rundgebungen pflastern — sie werde damit nicht die Ueberzeugung der weitesten Teile des deutschen Volks erlösen, daß sie die gegenwärtige Regierung in Preußen, als Hauptbestandteil der Sozialdemokratie in Deutschland auf vielfältige Art die Mitschuld an der Abwärtsentwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Lage trage.

Der „Sozialanzeiger“ schreibt, noch niemals habe eine Regierung die Macht in Anspruch genommen und in Anspruch nehmen können, die oppositionelle Presse zu zwingen, in einer Weise, die völlig gegen ihre Ueberzeugung geht für die Politik eines von ihr bekämpften Ministeriums Propaganda zu machen. Es sei unfinnig, von einer „unnatürlichen Paarung“ zwischen Rechtspartei und Kommunisten zu sprechen. In keinem Augenblick habe eine solche Paarung stattgefunden. Es gehe beim Volksentscheid nicht

um eine „Frage von 4 Monaten“, sondern um den Grundsatz politischer Reinlichkeit und Klarheit.

Der „Tag“ sieht in der Tatsache der Rundgebung ein Zeichen, wie außerordentlich groß die Furcht der preussischen Staatsregierung vor einem Erfolge des Volksentscheids ist.

Die „Deutsche Zeitung“ ist überfordert, „wie schwach der Inhalt“ der Rundgebung ist. Das Blatt erinnert daran, daß bei Erlass der Presse-Notverordnung am 17. 7. die Behörden beauftragten, eine „keimliche Handhabung der Verordnung“ solle vermieden werden. In den Richtlinien des Reichsinnenministers Wirth sei gesagt worden, das Recht, die Aufnahme von Rundgebungen zu verlangen, solle beschränkt bleiben auf Veröffentlichungen, an deren Bekanntwerden ein erhebliches Interesse bestehe. Man könne nicht finden, daß dieser Satz auf die Rundgebung angewendet werden könne.

Die heute zum ersten Male wieder erscheinende „Rote Fahne“ spricht von einer Höchstleistung faschistischer Regierungskunst. So sehe die „Demokratie“ der Sozialdemokratie aus.

„Berlin am Morgen“ nennt die Rundgebung einen Schlag ins Wasser. Indem die preussische Regierung die Demokratie vergewaltige, wolle sie für ihre Demokratie gelobt sein.

Eingreifen des Reichspräsidenten gegen Mißbrauch der Presse-Notverordnung

Berlin, 7. August. Bei dem Herrn Reichspräsidenten sind heute zahlreiche telegraphische Anfragen und Beschwerden über die Rundgebung der preussischen Staatsregierung gegen den Volksentscheid eingegangen. Der Herr Reichspräsident hat sich dadurch veranlaßt gesehen, die Reichsregierung um schleunigste Vorschläge zur Änderung der Presse-Notverordnung vom 17. Juli zu ersuchen. Die Reichsregierung wird dem Herrn Reichspräsidenten unverzüglich solche Vorschläge unterbreiten.

Mussolini empfängt die deutschen Minister

Rom, 7. August. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius trafen in Begleitung des Deutschen Botschafters in Rom, Dr. von Schubert, heute vormittag 8.15 Uhr in Rom ein. Zum Empfang hatten sich der italienische Ministerpräsident Mussolini, Außenminister Grandi, Unterstaatssekretär Oliva, das gesamte Personal der deutschen Botschaft und andere hohe Persönlichkeiten eingefunden.

Der heutige Besuch der deutschen Minister bei Mussolini im Palazzo Venezia dauerte 1½ Stunden. Die erste Ansprache, an der auch Minister Grandi und Botschafter v. Schubert teilnahmen, trug nach dem amtlichen Bericht einen offenen und freundschaftlichen Charakter.

Nach der Besprechung empfingen Brüning und Curtius die deutschen Pressevertreter. Sie erklärten, die Unterhaltungen seien im Geiste von Chequers aufgenommen worden und gaben ihrer Genehmigung darüber Ausdruck, daß der Gedankenaustausch, den sie bereits in London mit Grandi aufnehmen konnten, lebt mit dem Chef der italienischen Regierung, Mussolini, fortgesetzt werden könne, der den Gedanken der europäischen Zusammenarbeit ganz besonders stark und seit Jahren in den Vordergrund gestellt habe. Auch die Besprechungen in Rom werden dazu beitragen, daß sich diese Erkenntnis überall durchsetze.

Tagespiegel

Wie die DAZ berichtet, werden die Änderungen der Presse-Notverordnung sich auf zwei Punkte erstrecken: den Ländern wird die Befugnis, Verbote, Entgegnungen usw. durch Notverordnung zu erlassen, entzogen; ferner sollen die Presseverbände künftig beteiligt werden.

Der Schritt des Reichspräsidenten gegen die Rundgebung der preussischen Regierung wird von der Berliner Presse lebhaft besprochen. Auch die „Germania“ meint, die preussische Regierung sei „nicht gut beraten“ gewesen. Die DAZ sagt, der preussische Versuch, auch den Reichspräsidenten in den Kampf gegen den Volksentscheid hineinzuziehen, sei vollkommen gescheitert. Die Blätter fordern die Aufhebung der Notverordnung, nachdem man gesehen habe, was damit angerichtet werden könne.

Der Magistrat in Jhehoe (Schleswiga) klagt sich genötigt, mangels Zahlungsmittel an Wohlfahrts- und Rentenempfänger Gutscheine auszugeben, die von Geschäftsleuten eingelöst werden können. Auch die zweite Rate der Beamten- und Angestelltengehälter muß noch einmal am 10. und 15. August geteilt werden.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung wendet sich an Hindenburg

Essen, 7. August. Der Verleger der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, Dr. Reinmann-Grono, hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er dagegen Einspruch erhebt, daß die preussische Staatsregierung auf Grund der Notverordnung vom 17. Juli von der Presse die Veröffentlichung eines Aufrufs gegen den Volksentscheid verlange, obwohl der Volksentscheid keine „politische Ausschreitung“, sondern ein verfassungsmäßiges Recht der Staatsbürger sei. Der Kampf der preussischen Regierung gebe mit Hilfe der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die gesamte Presse, die für die Wahl Hindenburgs eintrat und sie durchführten half und für die Parteien, die ihn bekämpften

Schleie für den Volksentscheid

Berlin, 7. August. Gegenüber der Meinung einiger Blätter, das ganze Reichskabinett werde am Sonntag der Wahlurne fernbleiben, läßt Reichsernährungsminister Schiele erklären, daß diese Meinung zum mindesten für seine Person nicht zutrefte. Er werde an der Abstimmung teilnehmen und für Auflösung des preussischen Landtags stimmen.

Der Empfang in Rom

Rom, 7. August. Im Auftrag Mussolinis hat der italienische Presseschef Ferretti sämtliche deutsche Pressevertreter zu einem Essen eingeladen. Nach der Tafel begaben sich die deutschen Pressevertreter in die Villa Borghele, wo Minister Grandi den deutschen Staatsmännern ein Essen gibt.

Der Popo und Kardinalstaatssekretär Pacelli werden am Samstagabend Dr. Brüning und Dr. Curtius nicht zusammen, sondern getrennt um 6 und 7 Uhr empfangen. An die Empfänge schließt sich ein Essen auf der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl. Darauf reisen Brüning und Curtius um 10 Uhr nach Berlin zurück.

Rom, 7. August. Die Gäste des heute abend von Mussolini zu Ehren von Dr. Brüning und Dr. Curtius veranstalteten Banketts haben das Hotel Excelsior gegen 11½ Uhr verlassen. Nach Aufhebung der Tafel hatten Ministerpräsident Mussolini und Außenminister Grandi eine etwa einstündige Unterredung mit ihren deutschen Gästen, während sich die übrigen Eingeladenen in angeregter Unterhaltung auf die verschiedenen Salons verteilt hatten. Während der Tafel waren bei den Trinksprüchen von dem Orchester das Deutschlandlied bezw. die italienische Nationalhymne gespielt worden.

Das Agrarprogramm

Berlin, 7. August. Einen wesentlichen Teil des Agrarprogramms, das zur Zeit im Reichskabinett beraten wird, stellt die Zwischenlösung der Getreidelagerfrage dar. Mit der Ausstillung der Lagerdecke ist die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft betraut worden. Die Einlagerung wird bei allen Lagerhaltern erfolgen, die bereit sind, eine Sicherheit für die Daalitätsverhaltung zu übernehmen. Die neue Lagerhalterverordnung soll die Möglichkeit für eine Verbilligung des Lombardkredits für landwirtschaftliche Zwecke bieten. Ferner schweben noch Verhandlungen über eine weitergehende Zinsensenkung für landwirtschaftliche Kredite. Um eine möglichst weitgehende

Entlastung des deutschen Getreidemarktes zu erzielen, beabsichtigt die Reichsregierung, mit größtmöglicher Beschleunigung die Ausfuhr für Weizen und Roggen in die Wege zu leiten.

Die Schwierigkeiten der Ausfuhrfinanzierung bzw. der Finanzierung der Exportdecke hofft man durch Abschluß der deutsch-amerikanischen Kreditverhandlungen beheben zu können. Die Ausfuhr von Brotgetreide soll vorerst auf eine gewisse Zeit, wahrscheinlich bis 31. Dezember, begrenzt werden. Innerhalb dieser Zeit darf nur ein Teil der ausgeführten Getreidemenge wieder eingeführt werden und der Rest im zweiten Teil des Erntejahrs. Die Höhe der bei



der Wiedereinfuhr zu zahlenden Abgaben steht noch nicht mit Sicherheit fest. Genannt werden in diesem Zusammenhang 20 Mark je Tonne für Weizen und 10 Mark für Roggen.

In Anbetracht der Unsicherheit auf dem Weltmarkt für Roggen sollen die Voraussetzungen für die Roggenfinanzierung von mehr als 100 000 Tonnen Roggen geschaffen werden.

Die Ernte kommt nicht bloß reichlicher, sondern infolge des Wetters schneller auf den Markt als ursprünglich angenommen. Zwischen Rentenbank-Kreditanstalt und Banken wurde am 6. August darüber verhandelt.

Neueste Nachrichten

Die Tagung des Völkerbundrats

Genf, 7. August. Die am 1. September beginnende 64. Tagung des Völkerbundrats hat eine Reihe wichtiger Fragen zu erledigen. Den Hauptpunkt bildet die Entgegennahme des Rechenschaftsberichts des Ständigen Internationalen Gerichtshofs über die österreichisch-deutsche Zollunion.

Den Vorsitz wird der spanische Minister des Aeußern Petrou führen; er wird auch die Tagung des Völkerbunds am 7. September eröffnen.

Der belgische Frantireurkrieg

Brüssel, 7. Aug. In einem im Bilderverlag Köln erschienenen Buch „Der Streit um den belgischen Frantireurkrieg“ hat bekanntlich Reichsoberarchivar Dr. Döwald nachgewiesen, daß im Weltkrieg belgische Frantireurverbände usw. gegen deutsche Truppen gekämpft haben.

Württemberg

Stuttgart, 7. August 1931.

Lehrberechtigung. Dem bisherigen Privatdozenten an der Landw. Hochschule Berlin Dr. Gustav Adolf Kösch ist die Lehrberechtigung für Zoologie an der Landw. Hochschule Hohenheim erteilt worden.

Nachnahme von Schecks durch die Finanz- und Hauptzollämter. Die Finanz- und Hauptzollämter des Landesfinanzamtsbezirks Stuttgart sind angewiesen worden, außer Platzschecken verfuhrsmäßig auch Nichtplatzschecke, und zwar auch inbalsierte Schecke, Kundenschecke und Oberländische Zahlungsbillets anzunehmen.

Lehrlingszuchterei. Nachdem die württ. Handwerkskammern die auf Antrag der Landesfachverbände mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums zustande gekommenen Lehrlingshöchstzahl-Bestimmungen betanungsgegeben haben, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als gegen Zuwiderhandelnde Strafantrag zu stellen.

Unerschuldlich. Während verschiedenen Vereinen usw. von der Notverordnung-Bahngeldbefreiung befreit sind, mutet es verwunderlich an, daß Reichsdeutsche, die Gräber von gefallenen Angehörigen im Ausland besuchen wollen, 100 Mark Gebühr, und wenn die Gebühr nicht vorher an die zuständige Poststelle, sondern erst bei Grenzübertritt entrichtet wird, sogar 150 Mark zahlen sollen.

Ludwigsburg, 7. August. Falschmünzer. Die Falschmünzerbande, die in den letzten Wochen mit ihren falschen Zweimarkstücken Geschäfteleute in hiesiger Gegend geschädigt und beunruhigt hat und mit dem Abzug ihrer Falschstücke auch in Stuttgart und Göppingen erfolgreich war, ist jetzt hier zur Strecke gebracht worden.

Nürtingen, 7. August. Ein Kind vom Zug tödlich überfahren. Gestern nachmittag wurde das etwa 14-jährige Söhnchen des unmittelbar an der Bahnlinie wohnenden Bahnarbeiters Franz Scholler, das sich in einem unbewachten Augenblick auf das Gleis begeben hatte, von dem Personenzug 2706 erfoßt und sofort getötet.

Tübingen, 7. August. Meuterei von Strafgefangenen. Am Freitag gab es in der Baracke des Rottenburger Gefängnissteinbruchs zwischen zwei Gefangenen einen Streit und im Anschluß daran eine Arbeitsverweigerung der Strafgefangenen. Wegen dieser Meuterei hatten sich 15 Angeklagte, meist junge Leute, vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten.

Oberndorf a. N., 7. August. Frecher Diebstahl. Ein in einem hiesigen Betrieb angestellter 17 J. a. Kaufbursche bekam ein verschlossenes Schreiben mit einem ansehnlichen Geldbetrag, der für einen Herrn nach Altdorf bestimmt war. In einem unbewachten Augenblick wurde dem Kaufburschen ohne sein Verschulden der Brief geöffnet und ein Teil des Gelds herausgenommen.

Harthausen Osh. Oberndorf, 7. August. Durch Blitzschlag zwei Häuser eingestürzt. Bei dem schweren Gewitter, das Dienstagabend über unsere Gegend zog, schlug der Blitz in die Anwesen des Landwirts Jos. Merkt fort standen beide Häuser in hellen Flammen.

Caulen a. N., 7. August. Zeitgemäher Preisabau. Wie wir hören, beschließen die hiesigen Friseurmeister die Gebühren für Rasieren und Haarschneiden, die das 2½-fache des Friedenspreises betragen, herabzusetzen. Rasieren, für das bisher 25 Pfg. bezahlt werden mußte, soll künftighin 15 Pfg. kosten.

Aus Stadt und Land

Magold, den 8. August 1931.

Wie wenig die Menschen einander zu sagen haben, merkt man so recht, wenn sie nicht zu reden aufhören können.

Frohinn

Frohinn ist ein bunter Wimpel, den der und jener am Hüte trägt. Die anderen sehen ihn und beneiden den Besitzer, und dann fallen sie wieder in ihr graues Sinnen- und Grübeln und meinen, das müßte so sein.

Frohinn ist ein herrliches Ding, frisch wie eine blühende Wiese, hell wie eine Wolke im Sonnenlicht. Wer Frohinn hat, der ist wie eine Sonne. Alles macht er hell, auch wenn das Grau und die Sorge lastet.

Frohinn ist eine Glocke, die vom Turme klingt, wie die Stimme Gottes. Frohinn ist ein goldener Schmetterling, der über Gärten fliegt, oder ein grüner Käfer, der den Weg kreuzt. Die Kinder haben ihn und die Großen, die im Herzen Kinder geblieben sind.

Frohinn ist eine Gottesgabe. Frohinn ist ein Licht, das einer im Herzen trägt. Frohinn ist eine schöne Blume, die nie welkt.

Dienstnachrichten.

Durch Entschickung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Mühlhausen a. C., Def. Baihingen, dem Hochschullehrer Gustav Veierbach in Tübingen, früher Stadtvikar in Widdberg, übertragen worden.

Persönliches.

Nach Besuch der Fachschule in Karlsruhe hat Eugen Saur von hier ebendort seine Meisterprüfung im Flaschner- und Installationsgewerbe abgelegt.

Vom Rathaus

Gemeinderatsitzung vom 9. Juli 1931.

(Fortsetzung.)

Beschaffung von Kostbandarbeit.

durch Ausbau des städt. Kanalnetzes und Anlage einer Sammelkläranlage. Anwesend sind auch die Herren Oberbaurat Brehm, Vorstand des Abwasseramts der Min.-Abt. für den Straßen- und Wasserbau und Landrat Baister.

Das städtische Kanalnetz ist bisher bekanntlich nach dem Uebersichtsplan des Baurats Ehmman vom Jahre 1891 ausgebaut worden. Durch die Ausdehnung der Stadt seit Kriegsende und die Durchführung der Magold-Waldach- und Kreuzthalbachkorrektur hat sich dieser Plan als ungenügend erwiesen, er entsprach auch nicht mehr vollkommen den an eine neuzeitliche Entwässerung einer Stadt zu stellenden Anforderungen.

Schramberg, 7. August. Ein Zeichen der Zeit. Die Firma Gebr. Jungbans AG. bietet ihre 7 Wohnhäuser, sowie ihre am Bahnhof gelegenen Bauplätze zum Verkauf an.

Göppingen, 7. August. Eine Mücke verursacht einen Motorradunfall. Auf der Hohenstaufenstraße beim Jahnpark ist der verheiratete Christian Weiler aus Hohenstaufen von seinem Motorrad gestürzt, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Ulm, 7. August. Das Kite fällt. Der Turmaufbau (Ständer) auf dem Dach des Hauptpostamts am Bahnhofplatz wird entfernt. Mehrere hundert Fernsprechleitungen hängen seit 30 Jahren an diesem Ständer zusammen.

Der freundliche Dr. Ekener. Anlässlich seiner Fahrt nach der Arktis fuhr das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Ulm. Dabei passierte einer in Ulm wohnhaften älteren Frau (namens Katharina Speck) das Unglück, als sie vor Freude ihrem Sohn das Rauchen des Luftschiffs anzeigen wollte, daß sie ausatmete und sich einen Oberschenkelbruch zuzog.

Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Von 30-jähriger Seite wird mitgeteilt: Durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Ravensburg vom 20. Dezember 1930 ist der Landwirt und Brauemeister Alfons Wiedemann von Ulm, Gemeinde Herbolzheim, Osh. Verurteilt wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Heddingen, 7. August. Wirkung einer Hagelkate. Mittags ging über die Stadt ein schweres Gewitter nieder. Bei Einsetzen des Hagels wurde von dem Vertreter der Fa. Porzellanische Fabrik in Ebermann eine Hagelkate abgeholt, die sofort das Gewölbe verteilte; der Hagel hörte auf.

für den ganzen Stadtbezirk auszuarbeiten. Dieser Entwurf ist im letzten Jahr der Stadt zugegangen. Herr Oberbaurat Brehm erläutert ihn in der heutigen Sitzung, gibt Aufklärung über die Unterschiede einer biologischen und einer mechanischen Kläranlage. Das letztere System genügt für Magold auf viele Jahre hinaus. Eine solche Zentralkläranlage sei entschieden wirtschaftlicher als die vielen und teuren Einzelklärungen.

Vom Vorsitzenden wird der Zweck der heutigen Beratung, in erster Linie für 6. Arbeitslosen Arbeitsbeschaffung zu schaffen, unterstrichen, erst in zweiter Linie komme heute der Gesichtspunkt der Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Stadt. Es wird die opferbereite Mitwirkung von Staat, Post, Arbeitsamt und auch der beteiligten Bürger anerkannt. Es wird damit das Interesse bekundet, das alle Beteiligten an der Arbeitsbeschaffung für den Winter

haben. Die Auffassung ist natürlich falsch, daß später An-
fänger um die Anschlaggebühren herumkommen.

Nach eingehender Beratung wird unter der
Voraussetzung, daß die Beiträge der hiesigen Interessenten
(ohne Post und Staat) auf mindestens 18000 RM.
gebracht werden, beschlossen:

1. Den Hauptammellanal, einige Kanalströme und die
Sammelläranlage nach den Plänen des Abwasseramts
anzuführen u. die Genehmigung der Min.-Abt. für Bez.
gebühren und Körperschaftsverwaltung als Flusspolizei-
behörde einzuholen.
2. Ein Gesuch um Genehmigung der Notstandsarbeit mit
Grundförderung und verstärkter Förderung (30 000 RM.
Notstandsarbeiten) an das Arbeitsamt Magold einzu-
reichen.
3. Die Min.-Abt. für Bez. und Körperschaftsverwaltung
als Aufsichtsbehörde um Genehmigung einer Schuldauflö-
sung bis zu 30 000 RM. zu bitten und den Tilgungs-
plan nach dem Darlehen des Landesamts zu richten.
4. Die von den Interessenten zugesagten Beiträge anzu-
nehmen und mit der Bauabteilung des Finanzministe-
riums und der Oberpostdirektion entsprechende Verein-
barungen zu treffen. Soweit die Privatbeiträge die
erschaffensmäßigen Anschlaggebühren nicht erreichen,
wird bei Ausführung des Anschlusses Nachzahlung vor-
behalten. Sämtliche Beiträge sind zahlbar: Zur Hälfte
bei Beginn der Bauarbeiten, der Rest sofort nach Fertig-
stellung der Kläranlage.
5. Entsprechende Anschlag- und Reinigungsgebühren durch
Ortsbauabteilung einzuführen.
6. Mit dem Ausbau des Kanalnetzes der Stadt nach Maß-
gabe der verfügbaren Mittel auch weiterhin fortzuführen.
Für diejenigen Gebäubebesitzer innerhalb der Stadt, die
Spülaborte usw. einrichten wollen, aber noch keine An-
schlagsmöglichkeit haben, wird gebeten, sie von der Anlage
eigener Kläranlagen insoweit zu befreien, bis die Stadt
die Kanalisation ausgeführt hat.

Gemeinderatsitzung vom 15. Juli 1931.

Bejodungssteuer: Aus Erparnisgründen soll eine
erlebierte Sachmannstelle nicht mehr besetzt werden. Die
Geschäfte werden unter die übrigen Beamten entsprechend
verteilt. Die diesbezügliche Aenderung der Bejodungs-
satzung wird vom Gemeinderat genehmigt.

Fachlichehaltung: Die Zahl der Mutterchweine in
Magold ist zu niedrig, daß an sich ein Eber genügen würde.
Von den Nachbargemeinden werden aber so viel Mutter-
schweine gebracht, daß 2 Eber gehalten werden müssen. Im
Interesse der Schweinezucht im allgemeinen seien zwei Eber
erwünscht. Die Stadtpflege kann aber die Kosten beider Eber
nicht mehr tragen. Bis auf weiteres wird deshalb mit
fortwährender Wirkung beschlossen, von Auswärtigen eine Ent-
schädigung für die Benutzung des städtischen Ebers von
3 Mark pro Fall zu verlangen, wovon 2 RM. allmonatlich
an die Stadtpflege abzuliefern sind. Der Rest von 1 RM.
verbleibt dem Farnwärter als Sprunggeld.

Ausrichtung der Stadt- und Feuerwehrrakete. Die
Stadt- und Feuerwehrrakete unter Leitung von Musik-
meister Kometisch möchte am 30. August ds. Js. ihre
Neugründungsfest halten, und zwar auf eigene Rechnung
Beteiligten werden sich dabei eine größere Anzahl Musik-
kapellen aus nah und fern. Die aus 32 Köpfe bestehende
Mannschaft braucht dazu natürlich Akte und Mägen, die
etwa 1500 RM. kosten. Aus dem heutigen Feuerlöschetat
können hierzu nur 300 RM. aufgebracht werden. Der Rest
wird von verschiedenen Seiten jinslos auf 1 bis 2 Jahre
vorgestreckt, um es der Kapelle zu ermöglichen, fortan
öffentlich aufzutreten.

Ortsbauabteilung. Das hiesige Ortsbaustatut von 1876
ist veraltet, und auch überholt durch die neue Bauordnung
von 1911. Bei der schlechten Finanzlage der Stadt durch
die Holzkatastrophe müssen auch die Anliegerleistungen neu
geregelt werden. Stadtbauamt und Bürgermeisteramt haben
einen Vorentwurf über eine neue Ortsbauabteilung auf-
gestellt. Die Bestimmungen enthält: Allgemein baupolizei-
licher Art, über Dolen und Kanäle, Straßentrostenerfülle,
Schwege, Gebäude außerhalb Eters, Gebäuden und Ueber-
gangsbestimmungen. Unter Mitwirkung des langjährigen
und erfahrenen Ortsbauamtschalters Ober-A. Baummeister
Schleichert hat der Bauauschuss den Entwurf gründlich
geprüft, er wird heute vom Gemeinderat vorläufig gut-
geheißen. Die Min.-Abt. für das Hochbauwesen soll zunächst
um Prüfung des Entwurfs gebeten werden, worauf der Ge-
meinderat die endgültige Feststellung zu beschließen und
die Satzung öffentlich aufzulegen hat.

Ertrunken

Gestern nachmittag etwa um 4 1/2 Uhr ist der 4 Jahre
alte Knabe Gerhard Wiedmayer, Entellind des Chr.
Wiedmayer, Ober-Säger, oberhalb des Wehrs bei Gebr.
Theurer in die hochgehende Wadbach gefallen und
ertrank. Die Leiche wurde um 5 1/2 Uhr unterhalb des Wehrs
bei Benz u. Koch geborgen.

Omnibus-Unfall

Bei dem gestern früh um 8.05 Uhr hier fahrplanmäßig
abfahrenden Kurswagen Magold-Herrenberg verlagte auf
gerader Strecke im Spitalwald plötzlich die Steuerung. Hier-
durch geriet der ganz rechts fahrende Wagen auf das nach
rechts abführende Bankett und stürzte die 1.70 Meter hohe
Böschung hinunter, wodurch das Fahrzeug auf die Seite
geworfen wurde. Von den 10 in dem Wagen befindlichen
Personen wurden 5 oder 6 durch Verstauchungen, Haut-
schürfungen und Ähnliches leicht verletzt. Den Fahrer
trifft keine Schuld. Der kaum beschädigte Chevrolet-Omnibus
wurde mit Hilfe eines dazukommenden Magolder Last-
wagens wieder aufgerichtet und setzte seine Fahrt fort.

12 Jahre Weimarer Verfassung

Die NSDAP, Ortsgruppe Magold, schreibt uns: Nur
wenige der deutschen Frontsoldaten kümmerten sich nach
ihrer Heimkehr vom Felde um Politik und so kam es, daß
wohl gerade diese Leute, welche 52 lange Monate für ihr
deutsches Vaterland gekämpft, geblutet und gelitten hat-
ten, hofften, es werde sich im deutschen Vaterlande doch noch
alles zum Besten wenden. Und nun? — — — Die Zeit
der Schwärmerei und der Gleichgültigkeit ist vorbei. Ge-
rade die Zeit der letzten Wochen und Tage war dazu an-
getan auch dem letzten deutschen Mann und der letzten deut-
schen Frau die Augen zu öffnen. Die NSDAP bemüht sich
seit 10 Jahren mit großem Erfolg, politisch aufklärend zu
wirken und gerade in diesen Tagen, wo wir auf Grund
der Verfassung des deutschen Reichs täglich „Neues“ er-
fahren, ist ein aufklärender Vortrag über die Verfassung

hoch aktuell. Die Nationalsozialisten haben sich stets streng
an die Verfassung gehalten und gedenken, das auch weiter-
hin zu tun. Als Hüter der Verfassung werden wir aber
immer und immer wieder mahnen: Die Augen auf, damit
du siehst, wohin die Reise geht.

In den Pausen werden die vom Radio bekannt wer-
denden Ergebnisse über den Volksentscheid in Preußen be-
kanntgegeben. Bei freiem Eintritt rechnen wir auf zahl-
reichen Besuch.

Verfassungsfeier

Am 11. August überträgt der Südfunf im Abendpro-
gramm die Verfassungsfeier aus Berlin.

Unsere „Feiertunden“

Das Burgsträßlein in der rheinischen Sage „Der räche-
de Veiß“ hat reichlich Schneid und wir wollen neugierig
sein, wie sie sich gegen den finsternen Nachbarn durchziehen
wird. Der zweite Teil des Textes enthält eine gehörige
Moralpredigt für „Ihn“ und für „Sie“. Vielleicht rüttelt die
Plauderei über den Egoismus in der modernen Ehe den
einen oder anderen ein wenig auf! Die Bilder zeigen uns:
Andacht, Süddeutsche Meisterschaften, Das Flugzeug im
Unterseeboot, MacDonald in Berlin, Eine Orgel ohne
Pfeifen, Vom 6. Reichsjugendtag des Gewerkschaftsbundes
Deutscher Angestellter in Hirschberg usw.

5 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Polen

Warschau, 8. August. Ein schweres Eisenbahnunglück
ereignete sich gestern morgen 14 Kilometer vor Pjalottof.
Ein Personenzug, der von Warschau nach Baranowice fuhr,
blieb auf der freien Strecke stehen, um einen Wagenschaden
zu beheben. Das Ende des Zuges wurde durch rote Lichter
kenntlich gemacht. Da jedoch der Stellenwärter keine Kennt-
nis davon nahm, daß der Zug wartete und dem D-Zug
Warschau—Jangale freie Fahrt gab, fuhr dieser einige Mi-
nuten später eintreffende D-Zug in voller Fahrt auf den
haltenden Zug auf. Die D-Zug-Lokomotive zertrümmerte
2 Wagen des Personenzuges, wurde dann selbst durch den
Anprall zurückgeschleudert und stürzte, einen Wagon mit-
reichend, die Böschung hinunter. 5 Personen wurden getötet
und etwa 25 verletzt, einige von ihnen lebensgefährlich.
Der Stellenwärter der Station Lape wurde verhaftet, da er
sich von der Durchfahrt des Personenzuges hätte überzeu-
gen müssen, bevor er dem D-Zug die Weiterfahrt ge-
stattete.

Kommunistische Ausschreitungen in der Leipziger Straße.

Berlin, 8. August. In der Leipziger Straße kam es
gegen Abend zu Ausschreitungen kommunistischer Demon-
stranten — meistens handelte es sich um Jugendliche —
über deren Umfang ins einzelne gehende Feststellungen
noch nicht vorliegen. Jedemfalls wurde ein erhöhter Ein-
satz von Polizeikräften notwendig. Wie man hört, sind an ein-
zelnen Stellen angeblich auch Autos angehalten und um-
gestürzt worden. Einige Geschäfte, besonders Gold- und
Zuwelierläden, haben jedoch vorsichtshalber früher ge-
schlossen. Die Arbeit der Polizei wurde allerdings dadurch etwas
erschwert, daß das Publikum, das aus den Geschäftslöcher
krömte, nicht sofort weiterging, sondern neugierigerweise
besonders in den Straßen stehen blieb.

Erste Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 7. August. Das Luftschiff „Graf Zepp-
lin“ wird voraussichtlich am 26. August von Friedrichs-
hafen aus eine Fahrt nach Südamerika mit Postbesör-
derung unternehmen, die bis Pernambuco führen wird.
Von Pernambuco aus soll die Post mit einem Sonderflug
bis Rio de Janeiro gebracht werden, wo sie der brasiliani-
schen Postverwaltung zur Weiterbeförderung übergeben
wird.

Die Nordwand des Matterhorns bezwungen

23 Stunden Aufstieg

Wie aus Zermatt gemeldet wird, ist vor wenigen Tagen
das größte bisher noch ungelöste bergsteigerische Problem
der Alpen gelöst worden. Jeder Alpinist kennt das Mat-
terhorn, diese unvergleichlich fähne Felspyramide bei
Zermatt (4505 Meter), deren Erstbesteigung (14. Juli 1865)
dem Engländer Whymper gelang. Beim Abstieg der aus
sieben Personen bestehenden Partie führten damals vier
Mann über die schauerliche Nordwand des Bergs 1300
Meter tief ab. Die Leiche des einen von ihnen ist nie ge-
funden worden. Seither ist der Berg oft bestiegen worden,
nicht nur über den Schweizer (N) Grat, sondern nach und
nach auch über alle andern Grate, zuletzt auch über den
ungemein schwierigen Furgengratt. Nur die von Zermatt
aus sichtbare Nordwand, über welche die Erstbesteiger ab-
stiegen, hat bisher allen Anstürmen getrotzt und galt als
unbeflegbar. Sie liegt den größten Teil des Tags im
Schatten, ist daher besonders kalt und schwer vereist, der
Fels ist schieflach gestuft und ungeheuer steil. Vor wenigen
Tagen ist es zwei jungen, fähriosem Wiener Stu-
denten, Franz und Toni Schmidt, Mitgliedern des
Österreichischen Alpenklubs, zum erstenmal gelungen, diese
Wand in ihrer ganzen Höhe zu durchsteigen. Am ersten Tag
gelangten sie vom Matterhorngletscher bis zur ungefähren
Höhe der sogenannten Schulter (4150 Meter). Dort brachten
sie auf einem winzigen vereisten Felsvorsprung der Wand
die Nacht zu. Am nächsten Tag gelang ihnen dann die Er-
reichung des Gipfels und der Abstieg auf dem normalen
Weg. Die reine Steigezeit betrug 23 Stunden beim Abstieg
entlang sich ein starkes Gewitter, so daß in der Soland-Hütte
Erst am Montag, dem 3. August, um 6 Uhr, nach 38stün-
digem Aufenthalt in der Schuphütte, gelang der Abstieg
nach Zermatt.

Ein Sturmbroch eingelöst. Während eines mit heftigem
Sturm verbundenen schweren Gewitters stürzte am Donner-
stag nachmittag der Turm der aus dem 16. Jahrhundert
stammenden Neuhäuser Pfarrkirche in der Winthirstraße
in München-Neuhausen ein. Die Trümmer fielen in den neben
dem Kirchlein liegenden Friedhof.

Die verzeifelte Lage des Baugewerbes erfuhr in
Bochum eine Beleuchtung. Die dortige Postbehörde hat
die Arbeiten zu einem großen Baragenbau ausschreiben
lassen. Dafür lagen 22 Angebotsordnungen vor; es reichen
aber 130 Bauunternehmer Bewerbungen ein.

Altensteig, 7. August. Widersehlichkeiten. Im „Gast-
haus zum „Engel“ kam es gestern abend seitens einiger
Wanderer zu Widersehlichkeiten gegenüber der Wirtschaft-
führung und zu Widerstand gegen die Staatsgewalt, als
die Polizei einschritt. Dabei entstand eine Schlägerei, bei
der es nicht ohne Beulen etc. abging. Drei der rabiaten
Handwerksburschen, die die Keilerei veranstalteten, wurden
verhaftet. — Diebstahl. Ein Wanderer, der von Magold
hierher von einem französischen Auto auf seine Bitte mit-
genommen wurde, stahl dem Besitzer desselben zum Dank
für die Fahrt eine goldene Uhr. Auf Anzeige des Fran-
zosen konnte der Dieb aufgegriffen und verhaftet werden.

Fremdenstadt, 7. August. Fahrrad gegen Auto. In der
Stuttgarter Straße und am Postamt ereigneten sich zwei
Zusammenstöße zwischen Auto und Fahrrädern. Die Räder
wurden in beiden Fällen demoliert. Die Fahrer selbst kamen
glücklich davon. — Hochsprung eines Stiers. Am Mittwo-
ch ging ein Stier durch. Ueber ein ihm entgegenkommendes
Personenauto setzte er in einem mächtigen Satz hinweg.
Kotflügel, Scheinwerfer und Kühler des Wagens sollen ein-
bleiben in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Der Stier
trotzte ruhig weiter und ließ sich nur ungern seiner schönen
Freiheit berauben. Die Insassen des Wagens werden nicht
wenig über die sportliche Leistung des Stieres erschrocken
sein.

Eine Siedlung zwangsversteigert. In Koblenz wurden
drei Mehrfamilien-, 21 Einfamilien- und zwei Zweifamilien-
häuser der Siedlung des Bundes der Kinderreicheren
zwangsversteigert. Das Verfahren hatte die Stadt als Hypo-
thekengläubigerin wegen rückständiger Mieten und Zahlungs-
gebot von 300 000 Mark den Zuschlag. Die Hypotheken sollten
umgelegt werden, so daß es den Mitgliedern ermöglicht ist,
die Häuser zu erwerben, wenn sie die rückständigen Mieten
bezahlen.

Glücksspiele unter Erwerbslosen. Die moralischen Schö-
den, die langandauernde Erwerbslosigkeit der Jugend
bringt, zeigten sich in einer Verhandlung vor dem Straf-
richter in Solingen gegen vierzehn junge Leute, die sich
wegen verbotenen Glücksspiels zu verantworten hatten. Die
Angeklagten, ausschließlich Erwerbslose, fanden sich in der
Regel nach Auszahlung der Unterernährung zusammen, um dem
Glücksspiel „17 und 4“ und „Schlesische Lotterie“ zu habü-
gen, wobei nicht selten der größte Teil der Unterernährung
verspielt wurde. Nach Auslage der Angeklagten haben bis
zu dreißig junge Leute an dem Spiel teilgenommen. Sie
wurden sämtlich zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt, die sie
in Raten von 2 Mark monatlich zahlen sollen.

700 Rebhölzer durch Rebhaus vertrieben. Ein Rebhaus-
herd, der mehr als 700 Rebhölzer befallen hat, wurde in
einer Gemartung in Kreuznach (Reg.-Bez. Koblenz)
festgestellt.

Schwere Gewitter über Frankreich haben am 6. August
großen Schaden angerichtet. Durch Hagel soll in Tours
und Umgebung ein Schaden von 20 Mill. Franken (über
3 Mill. M.) entstanden sein.

Die Memeler Friedhofshändler sind festgenommen. Es
sind vier junge Litauer, die bei litauischen Behörden in
Memel angeheilt sind. Dieselben wurden und die deutsche Denk-
malsteine zerstört. — Die litauische Presse hat die Deut-
schen der Schändung des jüdischen Friedhofs verdächtigt.

Zwei Berliner abgestürzt. Am Donnerstag vormittag
sind zwei Berliner Touristen beim Abstieg nach dem Hugi-
Sattel bei Interlaken während eines heftigen Gewitters
abgestürzt. Eine Bergungskolonne geht vom Jungfrau-
Joch nach der Unglücksstelle ab.

Die militärische Ausbildung der Schüler von Mittels-
schulen wird in Polen vom 1. September an pflicht-
mäßig. Die Ausbildung umfaßt Schießen mit dem Heeres-
gewehr, Handgranatenkampf, Bajonettschulen und größere
Marschübungen. Die Schüler der elektrotechnischen Schulen
erhalten ihre militärische Ausbildung bei den Verbindungs-
und Nachrichtenruppen.

Höhewelle in Italien. Am Mittwoch nachmittag wurden
in Rom 35,3, in Palermo 42 Grad Celsius im Schatten
gemessen.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 8. August:

7.00: Sinfonie aus Beethoven, 8.00: Aus Stuttgart: Sinfonie,
8.30-9.00: Konzert, 10.15: Sonntägliche Morgenfeier, 11.00: Konzert,
11.45: Konzert, 12.00: Neues Kapitel der Zeit, 13.15: Schallplattenkonzert,
14.30: Vortrag: Zwanzigjährige Erinnerungen, 15.00: Stunde der Jugend,
16.00: Konzert, 17.30: Volkstheater, 18.00: Wasal Varrachelmer liest aus
einem Werke, 18.30: Seltene Lesung, 19.30: Sportbericht, 19.45:
„Kriegshölzer des Weltkriegs“ (juristische Vorträge), 20.15: Wie werde ich
reich und glücklich, 22.00: Sportbericht, Nachrichten, 22.30: Musikante
aus den Deutschen Kolonialschulen in Ruessland (auf Schall-
platten), 22.30-23.00: Konzert.

Montag, 10. August:

9.30: Zeitungsbesprechung, Wetterbericht, Sinfonie, 10.00:
Schallplatten, 11.00-11.15: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.30: Jung-
werkungsbericht, 13.30: Schallplattenkonzert, 13.55: Seltene Lesung,
14.30: Schallplattenkonzert, 15.30: Wetterbericht, Nachrichten, Schallplatten-
konzert, 16.30-17.00: Englischer Sprechunterricht, 17.30: Zeitungsbesprechung,
18.00: Sinfonie, 18.30: Dr. R. Martin spricht über „Deutsche
Kultur als Kultur“, 17.00: Konzert, 18.30: Zeitungsbesprechung, Landwirtschaf-
nachrichten, 18.40: Noten für die Zeit, 19.30: Zeitungsbesprechung, Wetterbericht, 19.45:
Konzert, 20.45: „Der Radch und die 12 Apostel“, Besetzung zum Bes-
ten aus dem neuen, unveröffentlichten Roman von Werner Neumann,
21.15: Der Waffenschmied (famille Operette), 22.10: Nachrichten, Wetter-
bericht, 22.30-23.00: Konzert.

Handel und Verkehr

Die Brotpreisfestung in Berlin. Der Zweigverband der Bäder-
meister in Berlin hat seinen Mitgliedern empfohlen, entsprechend
den billigeren Mehlpreisen vom 10. August an den Brotpreis von
50 auf 47 Pfg. herabzusetzen. Das Gemischt des Brots bleibt mit
1250 Gramm unverändert.

Die Arbeitslosenzahl in Oesterreich betrug Ende Juli 194 000.
Sie ist gegen Mitte Juli um 2450 gestiegen.

2,7 Millionen Arbeitslose in England. In voriger Woche wur-
den in England 2 713 350 untertätige Arbeitslose gezählt. Das ist
die höchste Zahl, die England bisher überhaupt gehabt hat.

Staatsbürgerschaft für die badischen Sparfassen. Die badische Regierung hat durch Notverordnung eine Bürgerschaft im Höchstmaß von 27 Millionen Reichsmark für die badischen Sparfassen und ihre Grenzgebiete übernommen...

Devisenbeschaffung für den Warenverkehr. Zu der bevorstehenden Freigabe der Devisenbeschaffung für den Warenverkehr wird amtlich darauf hingewiesen, daß die beabsichtigte Freigabe von Devisen sich nur auf die Warenbeschaffung, also auf die Einfuhr, nicht aber auf den Zahlungsverkehr in Devisen bezieht.

Märkte

Wehpreise. Heft: Ochsen 300-335, Kühe 170-425, Jungvieh 100-400 - ...

Schweinepreise. Winnenden: Milchschweine 16-20 Mt. d. St. - ...

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen neue Ernte 12.40-13.40, alte Ernte 14.50-15 Mt. ...

Die Kirchenernte im Bodenseegebiet ist sehr reich ausgefallen. Mit den Markt in Hemisgöfen O. A. Teilmann wurden allein etwa 18.500 Körbe (etwa 600 Zentner) angeliefert...

Nach einer Folge der Grenzgebühren. Die Schiffsurse auf dem Bodensee sind infolge der außerordentlich hohen Ausmirtungen der 100-Mark-Notverordnung auf den Verkehr zwischen den Bodenseerufordern eingeschränkt worden...

Gefährliche: Wilhelm Hamman, Rfm. 54 J., Zwerenberg / Anna Girtbach Wwe. geb. Finkbeiner, 73 J., Reudbürg.

Wetter

Über Mitteleuropa befinden sich kleinere Depressionsgebiete, die Bewitterungen verursachen. Für Sonntag und Montag ist nur zeitweilig aufheiterndes, ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Zeitschriftenschau

Heft 6 der Bodach-Zeitschrift „Neue Moden“, mit Spannung von der Damenwelt erwartet, enthält es doch die ersten Herbstmoden, die jetzt erschienen. Wir sehen praktische Kleider in sportlichem Charakter...

Im neuen Dabem (67. Jahrgang Nr. 45) erklärt Prof. Dr. Max Wolff in seinem ausgezeichneten Aufsatz „Papiergeld“ das Wesen der Inflation und der Deflation...

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung v. G. W. Jaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Feldbereinigung I Ebdhausen

Nachdem die Maße und Werte der zu bereinigenden Flächen festgestellt sind, werden den betreffenden Grundstückseigentümern die Besitzstandsauszüge gestellt.

Die Besitzstands- und Einschätzungsfahrt findet am Freitag, den 4. Sept. 1931, vorm. 8 Uhr in dem Rathaus in Ebdhausen statt.

Einige Einwendungen sind bei Ausschlußvermeidung bis zur Tagfahrt oder in letzterer selbst bei der Vollzugskommission vorzubringen; gegen die Veräumnis rechtzeitigen Vordringens solcher Einwendungen findet eine Wiedereinlegung in den vorigen Stand nicht statt.

Nagold, den 6. August 1931. Oberamt: Baitinger

Die diesjährigen

Kurse an den Bauhandwerksschulen Biberach, Hall und Reutlingen

beginnen am 3. November d. J. und endigen im März 1932.

Aufnahmeprüfungen sind bis 5. September d. J. an die Bauhandwerksschulen zu richten.

Alles Nähere ist aus Staatsanzeiger Nr. 179, der bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, ersichtlich.

Nagold, den 6. Aug. 1931

Oberamt: Baitinger.

Sicheren Erfolg

bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Nieren-, Blasenleiden, Ischias, Hexenschub, Herzleiden u. allen Blutstauungen

Elektrische Lohtanninbad

Nagold Clara Bauer

Gegr. 1901 Viele Dankschreiben!

Sunghühner!

Ca. 50 St. 4 Monate alte, weiße amerikan. Leghorn, sowie einen noch sehr gut erhaltenen

Flügel

verkauft 302

Schlügelarm Brinkmann b. Bahnhof

Rohrdorf O. A. Nagold. Auch werden Frucht u. Kartoffeln in Zahlung genommen.

Kräftiges, fleißiges

Mädchen

welches schon gebildet und das Nähen gründlich erlernt hat, sucht auf 15. Aug. oder 1. Sept. Stellung in gutem Hause. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Guten Verdienst!

für Erwachsene u. Kinder durch Kräutersammeln. Nähere Auskunft bei Hans Schmidt, Altansteig.

8. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

Ziehung 14. August 1931

20000 10000 5000 3000

Lose 1 M. Porto u. Liste empfinden

Überhandsetzen

Stuttgart, Heilbrunn, so Postfach-Konto 9413

u. die bekannt. Verkaufsst.

Verkauf

1. Hof, 2. u. 3. Corso an Osttor

et. Zornheim, Grimms

Nagold, 9. Aug. 1931

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Kind

Gerhard

infolge ein. Unglücksfalles im Alter von 4 Jahren jäh entzissen wurde.

In tiefem Leid:

Familie Widmaier

Blasmeister.

Beerdigung: Sonntag nachm. 4 Uhr

300

Evang. Gottesdienste

Nagold.

Sonntag, 9. Aug., (10. S. u. D.) vorm. 9.30 Predigt (Otto), 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (f. Söhne), abends 8 Uhr Erbauungsgesunde im Vereinshaus.

Freitag, 14. Aug., abends 8 Uhr im Vereinshaus monatliche Bußtagandacht.

Ebdhausen.

9 Uhr Christenlehre.

Methodist. Gottesdienste

(Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Nagold

Sonntag, 9. Aug., vorm. 8.30 Uhr Gebetsvereinigung, 9.30 U. Predigt J. Schmeißer 10.45 Uhr Sonntagsschule, Abends 8 Uhr Predigt D. Böhner.

Mittwoch abends 8.15 Uhr Bibelstunde.

Ebdhausen.

Sonntag nachmittag 2 U. Predigt.

Haitersbach.

Sonntag nachmittag 2 U. Predigt.

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 9. Aug.

6-7.40 Beichtgelegenheit, 8.30 Gottesdienst in Altensfelden, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Anbacht.

Mittwoch, 12. Aug., 7 U. Gottesdienst in Rohrdorf.

Samstag, 15. Aug., (Mar. Simeonsfahrt) 7 Uhr Gottesdienst in Unterschwandorf, 9 Uhr Predigt und deutsches Amt in Nagold, 2 Uhr Anbacht.

Liste 2 der Kurgäste in Nagold

Table with columns: Gasthof z. Löwen, Ankunft, Kählerei, and another column. Lists names and dates of guests.

Dr. Ulmer von der Reise zurück

Todes-Anzeige for Margarete Dengler, alt Hirschwirts Witwe, gest. am 7. Aug. 1931.

Sommerfest of Turnverein Nagold and Sängerkreis Nagold, starting tomorrow.

Verfassungsfeier of Ortsgruppe Nagold, N. S. D. A. P.

Deutsche Illustrierte, Trost reichhaltigster Ausstattung 10 Pf. nur 10 Pf.

Sonntagswanderung des Schwarzwaldvereins Nagold, Verkauf Bausparvertrag.



Unterhaltung und Aposse

Beilage zum Anzeiger des Saalbrunnens, „Der Gesellschaft“ / Seite 1827

„Auf den Garben liegt der Kranz“

Heimische und fremde Bräuche zur Erntezeit. — Die Opferung der Nilbraut
Zuckerrohrpressen müssen lärmen

Von Ludwig Boh. Harrach.

Es ist nicht nur auf die Ernährungschwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit zurückzuführen, sondern mehr noch auf die mit dem Anwachsen der Häusermeere stets härter werdende Sehnsucht nach der freien Natur, wenn sich bei der großen Masse der Städter ein wachsendes Interesse für die Arbeit und Lebensweise des Bauern bemerkbar macht. Und das Blut unserer Vorfahren, die doch zum größten Teile auf dem Lande aufgewachsen sind, regt sich gerade in jüngster Zeit besonders stark bei den vielen tausend Siedlern, die sich alljährlich weit draußen vor den Toren der Großstadt anbauen und sich so sehr vom Asphalt losgelöst fühlen, daß sie gar alle die teilweise noch aus der Heidenzeit stammenden Bräuche des Landmannes zur fröhlichen Auserhebung bringen. So hat man auch in diesem Jahre in vielen Gegenden unseres Vaterlandes beobachtet können, wie viele der mit dem Einzug bäuerlicher Sitten und Feste am Rande der Großstadt mit Hingebung — besonders natürlich seitens der Jugend — begangen wurden.

Und das ist gut so. Befieht doch vielfach bei den Landleuten die Anschauung, der Städter mache sich über ihre alten, von den Vordadern übernommenen Sitten lustig oder blide gar verächtlich darauf herab. Diese Scheu gegenüber den belächelten Bräuchen aus den Häusermeeren herbequellenden Scharen, die sich voll Lusthunger in alle deutschen Gauen ergießen, trägt zum großen Teil die Schuld daran, daß die alten Bräuche stellenweise so arg vernachlässigt worden sind.

Mannigfaltig, wie das kulturelle Leben der verschiedenen deutschen Volksteile ist auch das Brauchtum der Landbevölkerung zur Erntezeit. Naturgemäß hängen jedoch alle Bräuche, die noch in weit größerem Maße als wir von der Landwirtschaft leben, auch heute viel jüher an den alten Überlieferungen. Am sinnfälligsten kommt dies wohl in Ägypten zum Ausdruck, dessen Geschehnisse bekanntlich mit den alljährlichen beträchtlichen Überschwemmungen des Nils verbunden ist. Denn überall dort, wo die belebende Kraft des Wassers endigt, erstirbt auch das frische Grün der Pflanzenwelt und beginnt das fahle Geld der toten Wüste. Das große Fest, durch das die Ägypter dem Strome ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, ist die alljährlich stattfindende Opferung der Nilbraut. Dann ziehen aus allen Teilen des Landes gewaltige Pilgerzuzüge in feierlicher Prozession herbei und sammeln sich am Ufer des Flusses. In alter Zeit wurde auf Grund des königlichen Paprus das schönste unter den jungen Mädchen der vornehmsten Familien ausgewählt und mit den kostbaren Juwelen sowie einem von Gold und Silber blinkenden Gewande geschmückt. Darauf bestieg die Nilbraut einen Dunt bemalten, mit

Blumen verzierten Nachen, den prächtige Boote in Angeheuergehalt umschwärmten. Tausende von Perlen jeder Größe regneten auf das gekrönte Haupt der jungen Schönen hernieder. Bis die Sonne sich zum Untergange neigte. Dann fand die eigentliche Vermählung statt: Die Nilbraut wurde im Strome ertränkt.

Heute ist das Menschenopfer abgeschafft. Aber die Nilhochzeit wird alljährlich begangen. Bis vor kurzem warf man statt des lebenden Mädchens ein Standbild aus Gips in die Fluten. Im übrigen ist dieses Fest noch immer eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Ein großes, mit Blumen und Fahnen geschmücktes Zelt dient zum Empfang des königlichen Abgesandten und der Minister. Natürlich fehlt auch das Feuerwerk nicht, und riesige Raketen spielen die Nationalhymne.

In manchen Ländern halten die Eingeborenen selbst dann an den alten Bräuchen fest, wenn es ihnen Schaden bringt. So ist es in vielen Teilen Indiens noch nicht gelungen die von der Präsidentschaft Bombay eingeführte Zuckerrohr-Pressen zu verbieten. Und zwar aus einem recht seltsamen Grunde. Weil die Maschine nämlich zu leise arbeitet! Da kann niemand sie hören, auch der arme Mann nicht, den der vertraute Ton doch herbeiloden soll, damit der Bedürftige seinen Anteil an der Ernte der Besitzenden in Empfang nehme. Die Gabe, die ein Bettler erhält, bringt Segen über das Haus des Spenders. Ein Landwirt, der da drüht, darf keinen Wandersmann ungefährdet an seinem Hofe vorbeiziehen lassen, sondern wird ihn vielmehr solange festhalten müssen, bis alles Getreid auf der Tenne ausgewogen ist. Der Bauer, der von seiner Ernte nicht dem Bedürftigen und dem Jährenden mitteilt, muß an seinem Gute schweren Schaden leiden. Und wenn die Zuckerrohr-Pressen schweigend arbeiten, dann kommt eben kein Bettler, um sich ein Kruglein des süßen Saftes zu holen und dem Landmann Segen zu bringen. Es wird also den Maschinenfabriken nichts anderes übrig bleiben, als dafür zu sorgen, daß die Zuckerrohrpressen einen gehörigen Lärm vorzuführen können. Es ist kaum anzunehmen, daß ihn dies sehr schwer fallen wird.

Es ist wohl kein Zufall, daß gerade jene Völker, die am zähesten an ihren überlieferten Bräuchen hängen, auch ein ausgeprägtes Nationalgefühl besitzen. Wie sich gerade heutigen Tages bei den Ägyptern und Indern zeigt, die trotz Jahrhunderte langer Unterjochung und trotz mannigfacher, in Land und Volkstum begründeter Schwierigkeiten den Kampf um die schließliche Befreiung vom Joch der Fremdherrschaft nicht aufgeben.

blonder Bauernkerl, ein überzähliger Hohn, d. sein Kriegshandwerk so ruhig und kräftig besorgte wie je nur bäuerliches Werk daheim.

Eben war es ihm gelungen, eine der begehrten Flaschen Bieres zu erwerben, und er machte sich daran, sie behaglich und mit der Freude auf den Genuß zu entorken. Da traf ihn der Befehl, als Wache auf das Schlachtfeld zurückzuführen.

Klaas Witt steckte die Flasche zu sich, nahm seine Waffen auf und bezog den zugewiesenen Posten, ohne zu maulen oder irgendwelche erbitternde Vergleiche mit den glücklicheren Kameraden zu ziehen. Er wußte: Dienst ist Dienst. Zudem galt es, den Toten und Schwerverwundeten, Freund und Feind in einer großen Kameradschaft geeint, brüderlichen Liebesdienst zu erweisen: sie von dem heulenden Nordgeständel der Schlachtfeldhünen zu schützen.

Klaas Witt stand an seinem Plage und horchte in das Dunkel. Die Nacht tropfte Kühle in die Luft, die schwer von Pulverrauch und Blutdunst war. Einer um den anderen traten die Sterne hell aus dem Dunkel hervor und saßen so friedfertig hernieder, als blickten sie auf die Mähd fleißiger Bauern und nicht auf die des beirnernen Schnitters.

Klaas Witts Gedanken gingen in der Einsamkeit ihre wunderlichen Wege. Nicht des Kampfes heißer Arbeit hing sie nach. Sie gingen tiefer in die Zeit zurück: Die Kindheit holten sie Stück um Stück heran, das dreieckige Vaterhaus mit dem hohen Strohdach, den guten Duft des reifenden Kornes, das wohlige Brummen satzgefressener Kühe, die friedliche Stille des bäuerlichen Sonntags, das fröhliche Plätschern des Brunnens, dessen Wasser silbern und kühl aus der Röhre sprang. Wie das einem wohlige und frisch die Kehle hinunter rann, gleich so aus dem Becher der hohlen Hände getrunken! Klaas Witt ward plötzlich wieder des Brandes inne, der ihm schon den ganzen Tag in der Kehle gelesien. Darüber fiel ihm die mühsam erstandene Flasche Bieres ein. Er zog sie hervor, entorkte sie und setzte sie an die Lippen.

In diesem Augenblick zitterte ein Stöhnen schauerlich und lang durch die Nacht, und in dem Stöhnen ward es wie Worte laut. — Klaas Witt setzte die Flasche ab, noch ehe die Lippe seine Lippen benetzt, und lauschte.

Wieder klang das Stöhnen auf, und jetzt waren deutlich die Worte schwedische Worte zu vernehmen: „Wasser, Wasser — ich verbrenne —“ und nach einer kleinen Pause wurden die gleichen Worte in mühsamem Deutsch laut.

Klaas Witt forkte die Flasche zu, nahm die Waffe auf und ging den Worten nach. Es bedurfte keines langen Suchens. In einem dunklen Knäuel Later lag ein sterbender Schwede; sein ausgeblutetes Gesicht schimmerte geisterhaft durch die Nacht; die Lippen sammelten unaufhörlich ihre arme Bitte.

„Wasser ist's nicht, was ich Dir bringe“, sagte Klaas Witt und beugte sich über den Wimmernden, „aber gutes Holstenbier. Trin!“

Beim Anblick von Mann und Flasche ließ eine Welle Blut durch das bleiche Gesicht des Sterbenden, wie ein verlöschendes Feuer, von jähem Windhauch angetrieben, noch einmal aufsprang. Die Augen funkelten in Hoff und maßloser Gier. Die schlaffe Hand trampfte sich von neuem — gelbrot blühte ein Schuß auf, dröhnte in Klaas Witts Ohren; aber die Kugel nicht für ihn gegossen, irrte in die Nacht.

Klaas Witt, zuerst verblüfft und enttäuscht, sah sich schnell. Gelassen blickte er auf das Häuslein Glend zu seinen Füßen, schüttelte bedachtsam den blonden Schädel, hob rasch die Flasche zum Mund, trank und bot die verbleibende Hälfte dem Sterbenden: „Da, Du Schelm, jetzt kriegst Du sie nur halb!“

Die Geschichte ward ruckbar und kam zu des Königs Ohren, dem dieser letzte Liebesdienst für einen Sterbenden imponierte. Er rief den nicht wenig und fast unbehaglich erschaunten Klaas Witt zu sich, fragte ihn über das Erlebnis aus, belobte ihn und gab ihm zu einer Summe Geldes ein Wappen, das eine halbe Flasche führte.

Klaas Witt verstand nicht recht, womit er sich solch eine hübsche runde Summe Geldes verdient; aber er wäre kein Bauernjohn gewesen und kein Soldat, wenn er sie nicht angenommen. Schließlich konnte der König mit seinem Geld machen, was er wollte, und wenn es ihm Spaß machte, es in Klaas Hände zu schütten, warum sollte man ihm den Spaß verderben? Es war gute Münze und kam reinlich in seine Hände. Ein kleiner Hof ließ sich davon kaufen mit hochgiebeligem Haus und silberklarem Brunnenquell. An dem Wappen hatte Klaas Witt das größte Vergnügen, konnte es doch seine Kinder und Kindeskinde daran erinnern, wie hart ihm die verräterische Kugel am Schädel vorbeigezogen und wie der dumme Kerl von einem Schweden sich um die Hälfte der Flasche gebracht.

Losgeeißt! Historische Skizze von F. Kappler-München

Mit einer feinen Verbeugung endete der bevollmächtigte Minister seinen Vortrag beim König. „Abschließend wäre noch untertänigst zu vermelden, daß es der Rittmeister von Schwibbus, den Eure Majestät meiner politischen Mission zu erteilen die Gnade hatten, hervorragend verstanden hat, seine Qualitäten an der Kema ins rechte Licht zu rücken. Ihre Majestät die Herrscherin aller Reußen höchstselbst zumal waren völlig entzückt und gerührt, den glänzenden Offizier mit Beweisen besonderer Günt geradezu zu überschütten.“ Er konnte ein feines Lächeln nicht unterdrücken.

Eine Anmutsfalte zwischen den Brauen strich Friedrich mit dem roten Vermelauflschlag über die goldene Tabakdose in seiner Rechten. „Angelt also immer noch nach Männern, die zerblüt Base, und der Schwibbus ist ein Windhund, leicht ins Reiz zu loden. Es wird Zeit, daß er unter die Haube kommt.“

Bei der großen Parole im Zeughaus nahm er sich den langen Sendlich-Kürassier vor. In überschwenglichen Tönen erging sich dieser über die Frau auf dem russischen Thron und bestätigte begeistert die außerordentlichen Günstbezeugungen, die ihm in St. Petersburg widerfahren waren. „Es ist für einen Souverän eine Genugtuung“, unterbrach ihn knurrig der Alte, „wenn sich seine Offiziers auch in politisch wacker anlassen. Uebrigens hat ihm diese Reife wohl überreichen Stoff zu einer Berichterstattung an Seine Verlobte geboten. Das Fräulein von Jedwiz wird Seine Verherrlichung dieses Zwischenstückes mit größtem Anteil gelesen haben.“

Dem Rittmeister schoß eine Blutwelle in die Wangen. „Halten zu Gnaden, Majestät, in diesen Tagen seit meiner Rückkehr ist noch keine Stafette nach Schloß Jedwiz abgegangen; so habe ich ihr noch nicht geschrieben.“

„Er hat wahrhaftig Feuer gefangen“, ging es dem König durch den Kopf, „und über den Schlingen Fährnes die unvermöglische, adelige Dame schon halb vergessen.“ Ungeahnd entließ er den Flatterkop.

Mit lardonischem Lächeln nahm er eine Woche später ein Handbillet der großen Katharina von ihrem Schreibstisch, das ein Sonderkurier aus Petersburg überbrachte. „Sie hat es eilig, ihren jüngsten Favoriten in die Fänge zu bekommen“, brummte er grimmig beim Lösen des Siegels. Die Schreiberin streifte kurz die letzten, politischen Abmachungen und ging alsbald auf den Gegenstand ihrer Begehrlichkeit über, dessen Vorzüge sie höchstes Lob zollte. Als Zeichen besonderer Geneigtheit des Königs erbat sie schließlich rundweg dessen Einwilligung zum Uebertritt des Auserwählten in russische Dienste.

Lauernd bohrte sich Friedrichs scharfer Blick in die Züge des noch gleichen Abends zu einer Privataudiens nach Sanssouci Befohlenen. „Wie stellt er sich zu diesem gnädigen Angebot?“

Ohne Besinnen kam die Entgegnung: „Halten zu Gnaden, Majestät, wer dürfte der Günt der hohen Fürstin widerstreben, zumal die Aussicht auf beschleunigte Karriere damit verknüpft ist? Ich bin entschlossen.“

Finstern der Alte: „Ich halte ihn nicht. Ein Manns-

bild, der Soldat insonderheit, muß sein Geschick selbst schmieden. Ob seiner unvergessenen Bravour und Meriten in mehrfachen Bataillien soll ihn sogar eine Abschiedsgabe seines Monarchen an den Kaiserhof begleiten. Wir werden unsere Kabinettsliste anweisen. Ihm die zu einem Heiratskonjens unerlässliche Kautio auszuhändigen, damit Er noch vor dem Ausscheiden aus unseren Diensten Seine von Jedwiz heimführen kann.“

Wider allen militärischen Brauch ließ sich der Offizier auf das Knie nieder: „Wenn es um das ist, Majestät, so bitte ich alleruntertänigst um die Gnade, in der preussischen Armee weiterdienen zu dürfen. Ein rechter Reitermann muß einen eben gefassten Entschluß auch blüh schnell zu ändern verstehen, wenn sich die Lage geändert hat. Einzige einer rascheren Beförderung wegen und um dadurch die Vereinigung mit meiner heißgeliebten Sophie zu beschleunigen, hatte ich mich zu dem russischen Anerbieten verstanden!“

„Erhebe er sich, Major von Schwibbus! Ich muß ehrlich zugeben, ich halte ihn im Verdacht, daß Er um der Günt einer allmächtigen Frau willen seine Braut sitzen lassen könnte. Nun aber erkenne ich mit Befriedigung, Er hat das Herz am rechten Fleck. Für einen Buhlen, und sei es der einer Kaiserin, ist Er mir zu gut.“

„Den von Schwibbus anlangend“, schrie er, so nebenhin, Katharina zurück, „so werde ich mit ihm über die Pläne Eurer Majestät erst reden können, wenn er vom Schloß Jedwiz zurückgekehrt ist, wo er demalen die Honigwochen an der Seite seiner ihm in diesen Tagen angetrauten, entzückenden, jungen Gemahlin verbringt.“

Die halbe Flasche

Skizze von Gertrud Busch.

Die Schweden waren wieder einmal ins Land gefallen, aber sie fanden die Holsten gewappnet und wohl auf der Hut. So kam es zu einem gewaltigen Treffen, bei dem es hart zuging. Es war um die Erntezeit, die Sonne brannte heiß hernieder, aber trotz der lähmenden Glut ward auf beiden Seiten mit erbitterter Ausdauer gekämpft. Doch die Holsten standen auf eigenem Grund, kämpften für Hof und Herd, und aus dem heimatischen Boden schienen ihnen geheime Kräfte zuzuliegen, so zwangen sie um die Abenddämmerung endlich die Entscheidung herbei und durften den Sieg ihr eigen nennen.

Die Reiterei verfolgte den weichenden Feind, die Fußsoldaten durften sich der Ruhe erfreuen. Erschöpft und vom Durst gepeinigt, belagerten sie die erreichbaren Brunnen, warfen sich wohl auch bähulungs auf die Erde, um aus einem Bach zu trinken, wenn er nur einigermaßen klar schien. Die Bauern und Händler, die mit Bier kamen, machten ein gutes Geschäft. Man riß ihnen die Flaschen förmlich aus den Händen.

Der Soldat Klaas Witt, im Hensburgischen heimatlich, hatte sich tapfer gehalten. Er war ein großer,



Neo-Ballistol-Kleber!
Vor dem Kriege patentiert in In- und Ausland.
Desinficiens. Unwiderstehlich für Mensch, Tier und Pflanze. Tötet Eiter- und Wundkeime gen. Prop. II und regt Gewebserholung hervor. Regard an. Radikalmittel gegen alle Pilzkrankheiten. Ungeziefer, Blutlaus, Monilla usw. gen. Prop.
Wirkstoffe gratis und franko. In Apoth., Drogerien, Lein- und Walfisch-Geschäften, sonst von Fabrik.
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.



Wie trainierten die antiken Sportsleute?

Von Dr. Ludwig Englert, Dozent an der D.H.L. Berlin.

Ein Blick auf die Zusammenstellung der Reiterleistungs-ergebnisse und Rekordeleistungen in den letzten 30 Jahren zeigt uns, daß sich die Höchstleistung in diesem Zeitraum in beinahe unglaublicher Höhe verbessert haben. Dies wäre nicht möglich, wenn sich die Trainingsmethoden in den letzten Jahrzehnten nicht bis zum Äußersten verfeinert hätten, wenn wir nicht gelernt hätten, durch ein rationelles Training die Leistungen höher und immer höher hinaufzuführen. Schon scheint die äußerste Grenze erreicht zu sein und in diesem Zeitpunkt ist es nicht unbillig nach rückwärts zu schauen um zu betrachten, welche Trainingsmethoden früher üblich gewesen sind.

Das Vorbild für unseren Sportbetrieb ist die Gymnastik der Griechen und darum interessiert es uns in erster Linie, wie sie das Training ihrer Sportsleute gestaltet haben. Schon früh haben sie begonnen genaue Anweisungen für die Vorbereitung auf die großen nationalen Kampfspiele zu geben und sie sind dabei in Erkenntnissen gekommen, die sich eng mit unseren Anschauungen und Erfahrungen auf diesem Gebiete berühren. Es konnte nicht ausbleiben, daß verschiedene Leute sich besonders eingehend mit diesen Fragen beschäftigten und daß sich dadurch Spezialisten für Reheübungen entwickelten, die man Gymnasten und Pαιδοτροι nannte, und die in gewissem Sinne unseren Sportlehrern entsprechen.

Man hat nach dem Aufkommen des modernen Sports längere Zeit geglaubt, daß das Laufen die beste Vorbereitung für den Wettkampf, das Schwimmen das beste Training für den Schwimmwettkampf sei usw., mit anderen Worten, daß einer die Übungen trainieren müsse, denen er sich im Wettkampf zu ziehen gedenkt. Wir sind von dieser Anschauung mehr und mehr abgekommen. Wir wissen heute recht gut, daß ein Käufer sich vorteilhaft auch in anderen Übungen trainiert und daraus hat seine speziell läuternde Leistung einen großen Nutzen ziehen kann. Dieser Gedanke scheint den alten Griechen durchaus nicht fremd gewesen zu sein. Denn wir hören, daß der Faustkämpfer Iphandros aus Kozos um die Vorsprünge dieser Insel herum und weit ins Meer hinaus schwamm, daß Kleas sich

mit einem Stier zum Ringkampf trainierte, daß andere dicke Eisenplatten gerade und krumm bogen oder sich mit kräftigen Jünglingen zusammenspannen ließen. Schon aus diesem Zeugnis sehen wir, daß man in der Antike bereits die Bedeutung der vorbereitenden Übungen erkannt hatte und sie durchaus nicht einseitig allein in den Übungen trainierte, die man wettkampfmäßig betreiben wollte. Wenn ein Boxer sich mit besonderer Vorliebe im Schwimmen trainierte, dann steckte dahinter die Überlegung, daß vorzüglich die Arme durch diese Übung gestärkt werden. Und noch eine zweite sehr wichtige Erkenntnis ist in dem erwähnten Zeugnis verborgen: daß es nämlich zweckmäßig ist, im Training die Anforderungen höher zu stellen, als im Wettkampf. Dies bestätigt eine weitere Nachricht aus der Antike, daß man nämlich die Käufer im tiefen Sande und mit Bleisandalen trainieren ließ, worauf ihnen das Laufen beim Wettkampf sehr leicht vorkam, bei dem die Hindernisse wegfielen.

Wir haben höhere Anhaltspunkte dafür, daß die Griechen auch die vorbereitende Gymnastik im modernen Sinne gekannt haben. Man hat lange übersehen, daß sie eine große Anzahl von Freilebungen ausgebildet haben, die in ihrem physiologischen Effekt genau überlegt waren. So war ihnen ganz klar, daß durch die Kumpflüge nach vornwärts in erster Linie die geraden Rückenmuskeln geübt werden, während das wechselseitige Kumpfliegen nach rechts und links vorwärts vor allem die schiefen Rückenmuskeln beansprucht. Das Schleudern der Berlen gegen das Gesicht, das Schwingen der Arme, das wir heute die „Mühle“ nennen, das Schattenschießen ohne Gegner, all das und vieles andere, war ihnen genau so vertraut wie uns.

Man hat in der Neuzeit die Erfindung der Widerstandsübungen als eine neue Entdeckung gebucht, aber bei genauerem Zusehen zeigt sich, daß sie auch bei den alten Griechen geübt waren. Man hielt die Arme nicht nur mit geballten Fäusten längere Zeit leitwärts gestreckt um die Muskeln zu kräftigen, man forderte auch einen Partner auf, die beiden Arme herunterziehen und leitete ihm dabei Widerstand und führte sie umgedreht gegen seinen Widerstand von unten nach oben, eine Übung, die heute jedem Leichtathleten aus dem Wintertraining vertraut ist. Genau wie wir verfielen die Griechen über mehrere Möglichkeiten, diese Übung zu variieren und zu komplizieren, indem sie dem Sportsmann bei der oben erwähnten Übung etwa noch Hanteln in die Hände gaben und außerdem noch durch einen Partner widerstand leisten ließen. Von dem großen Faustkämpfer Milton berichtete man, daß er das eine Mal einen Partner aufforderte, ihn vom Stuhl zu bewegen und dadurch die Beine zu üben, oder das andere Mal, wenn er seine Arme trainieren wollte, seinen Partner anwies, ihm die geballte Faust zu öffnen. Eine Variation dieser Übung bestand darin, daß man einen Gegenstand mit der Faust umklammerte und einen Kameraden aufforderte, diesen Gegenstand aus der Umklammerung zu lösen.

Wir sind längst davon abgekommen, etwa einen 800-Meter-Läufer täglich seine Strecke laufen zu lassen, wir wechseln vielmehr mit der Entfernung ab und geben in einem gewissen Jollus kürzere, mittlere und längere Strecken zu absolvieren. Rechenliche Bestrebungen begegnen uns auch in der Antike. Die Sportlehrer bildeten die sogenannten Tetraden, oder zu deutsch einen Viererzettel, aus und legten für jeden Tag eine besondere Aufgabe. Nach dem Zeugnis des Philostratos wurde der Sportsman am ersten Tage vorbereitet, am zweiten intensiv beschäftigt, am dritten der Erholung überlassen und am vierten mittelmäßig angestrengt. Auf diese Tetraden ist Philostratos außerordentlich schlecht zu sprechen, ja er macht dieser Trainingsmethode geradezu den Vorwurf, daß sie die gesamte Gymnastik zugrunde gerichtet habe. Und in der Tat ergeben sich bei näherem Zusehen ernsthafte Bedenken, die Philostratos richtig erkannte und die auch in unserer Zeit bei einem hart gehandhabten Trainingszettel gegeben wären. Bei diesem System bleibt nämlich die persönliche Disposition des Sportsmannes außer acht. Es könnte sein, daß es am zweiten Tage, an dem ein intensives Training trifft, nicht disponiert ist und ernstlichen Schaden nehmen kann, wenn der Trainer dies nicht berücksichtigt.

Nicht immer haben die Griechen ihren richtigen Erkenntnissen gemäß gehandelt und sich dieser Trainingsgrundgedanken bedient. Je mehr die Gymnastik zur Athletik entartete, je mehr an die Stelle des allseitig durchgebildeten, schönen Körpers die gemächten Gefallen der Athleten traten, desto mehr mußte auch

die Trainingsmethode in Verfall geraten. Schon lange vor dem Ausgange der Antike ist sie völlig vergessen und als man am Ende des 19. Jahrhunderts wieder begann intensiv Reheübungen zu betreiben, da knüpfte man nicht an die Erfahrungen der Griechen an, sondern man kam selbständig und folgerichtig auf Grund der eigenen Erfahrungen zu ganz ähnlichen Ergebnissen. Erst heute, da der moderne Sport in sich geschlossen neben dem antiken steht, spüren wir die Beziehungen zwischen ihnen ganz deutlich und wir fühlen wie die Jahrhunderte sich berühren, ähnlich, wie wenn wir in klassischen Lande einen Bauern den Acker pflügen sehen, den seine Ahnen von Hunderten von Jahren in gleicher Weise bebauten.

Witze

Koch-Berichterstattung. In einem rheinischen Kleinstädtchen ergriffte kürzlich der Ortsgemeindeführer die Initiative seiner vorgesetzten Behörde folgenden ergötzlichen Bericht über eine tolle Feuersbrunst: „Feuerbericht! Das Feuer entstand durch die Feinsinnigkeit des Joseph Nagel oder weil Kinder zum Viehhütten verwendet wurden. Es laufen verschiedene Gerüchte im Dorf herum. Entweder des Brandgegenstandes konnte keine Verfolgung machen, weil er kein Wasser hatte und weil er nicht zu Hause war. Der Brandplatz war durch zwei Katernen und einen Gewandarm erleuchtet. Die Löscharbeit leitete der Gemeindeführer, weil es beim Kommandanten selbst in der Oberstufe brannte. Die Flammen schlugen um das Dach herum. Die Löscharbeit wurde, weil das Wasser aus den Leitungsröhren nicht kommen wollte, anfangs aus der Taube des Hofes gezipst, später erhielt sie Wasser durch tragende Mädchen und Einschüden derbelben in die Spritzen und durch Saugen der Pflichtfeuerwehr am Rohrmundstück. Gerettet wurde eine Komode und eine Kuh, welche getötet wurde. Die Dienstmagd rettete das nackte Leben im tiefen Fend.“



Die Bausparbewegung muß man von Staats wegen unterstützen

Mislerter Hirtleifer
1. Preis-Leistung 6. 16. Jan. 1931

Wohnum...

Teilen Sie jahrzehntlang unter hohen Mieten und bleiben ewig Mieter im fremden Haus! Warum lösen Sie nicht Ihre drückende Zins-Hypothek durch uns ab!

Wohnung, im und die paraffin Span in
aussergewöhnlich günstigem mit
calambilligstem, imhinderndem, Gabel

Unsere Leistung bisher:
2000 Eigenheime und Hypothekentilgungen finanziert, 20 Millionen RM. Darlehen an Mitglieder zuzüglich 25 Millionen RM. Zweckverbänden und Rosinen, 2000 Mitglieder aller Berufsstände.



ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME E.V.

AACHEN-HINDENBURGSTRASSE 22
Landesgeschäftsstelle, Regensburg, Complatz 4

Generalsekretär: Stuttgart, Haupt Postg., Lindenstraße 26, Freudenstadt: O. Ing. Hiltz, Vöhringerstraße 41, Ellwangen: Dr. Spier, Marktplatz 11, Ravensburg: Künzler, Freudenstr. 2, Service Vertreter allerorts gesucht. Fordern Sie Prospekt und unverbindliche Vertragsbedingungen.



Wohnum... Diese bei allen Kulturbildern seltene Bezeichnung für die Gesamtheit der Buchstaben, welche für die entsprechende Schrift oder Sprache zur Anwendung kommen, kommt von den Namen der beiden ersten Zeichen der arabischen Buchstabenreihe, Alif und Ba. Die Anordnung in den europäischen Alphabeten geht jedoch schon auf die Phönizier zurück und wurde später von den Griechen übernommen. Ueber das Weinsitz der Aufeinanderfolge weiß man nichts Näheres. Ein solches ist nur bei dem indischen Sanskrit-Alphabet zu erkennen, das die Buchstaben nach den Sprachorganen (Neb-, Gaumen-, Zungen-, Zahne-, Lippen-) laute zusammenstellt.

Wiedermeierei. Als W. bezeichnet man das zweite Viertel des 19. Jahrhunderts, als Wiedermeierei die dieser Zeit eigentümlichen Normen in Kostümen, Möbeln, Hausarchitektur usw. Der Name Wiedermeier stammt von einer in Schwaben gebräuchlichen Figur, die häufig in den „Sittlichen Hüttern“ und zwar in Gebilden von Eiseckel wiederkehrt. Dieser Wiedermeier ist ein etwas beschränkter, an den bescheidensten Kreisen des Volkes sich begnügter Mensch, und ähnlichen Charakter hatten auch die Jahre von 1835-1850.

Catinarische Erfindungen. Diese zum geflügelten Wort gewordene Bezeichnung für Verionen, die wie die einseitigen römischen Reichswörter nichts zu verlieren haben und deshalb alles wagen können, geht auf Bismarck zurück, der sie im Jahre 1862 in einer Rede vor dem preussischen Abgeordnetenhaus gebrauchte.

Parabrase. Unter P. (aus dem Griechischen) versteht man die umschreibende, erweiternde oder erklärende Uebersetzung eines Schrift- (oder Ton-)werks in Worten (bzw. Noten) derselben oder einer anderen Sprache. In der Wälschkeit Bist's waren große „Koncertparabrasen“ populärer alter Opern-motive in Mode gekommen.

Byantismus nennt man die kriechende Untertänigkeit und Schmeichelei gegenüber Obergeordneten, vor allem an Fürstentümern. Die Bezeichnung geht zurück auf entsprechende Erscheinungen am oströmischen Kaiserhof im alten Byzanz (Konstantinopel), wo solche in besonders ausgeprägtem Maße zu finden waren.

Manikier. Diese in der Studentensprache übliche Bezeichnung für modrende, insbesondere jüdische Gläubiger ist etwa zu Anfang des 18. Jahrhunderts aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß studentische Hörer der Religionsgeschichte das

deutsche Wahren in burlesker Weise mit dem Namen der orientalischen Sekte der Manikier, die im 2. Jahrhundert von Manes gegründet wurde, in Verbindung gebracht haben.

Kalorie. Der Begriff der Kalorie, der heute in der Ernährungswissenschaft eine so bedeutende Rolle spielt, entstammt der Physik. Er dient hier zur Bezeichnung derjenigen Wärmemenge, welche dazu erforderlich ist, eine bestimmte Gewichtseinheit (Gramm oder Milligramm) um 1° Celsius zu erwärmen. Man unterscheidet daher Gramm- und Milligrammkalorien.

Rehm- oder Femegerichte hießen ursprünglich die volkstümlichen Gerichte des deutschen Mittelalters in Böhmen, die Bedeutung und Zuständigkeit dadurch erlangten, daß sie in Zeiten des Hungertodes im 14. und 15. Jahrhundert, wo die orientalischen Gerichte vielfach verlagten, den Verbrecher zu richten und das Urteil zu vollstrecken mußten. Die weltlichen Grafen erhielten den „Ruhm“ (d. h. die Ausübung der obersten Gerichtsbarkeit) immer vom König. Diese Eigenschaft als „monarchisches“ Gericht ist es, die zum besonderen Charakteristikum der Rehm führte. Das Verfahren führte häufig zu argen Ausweitungen und wurde oft zum Organ rein persönlicher Rache.

Römert (arabisch — „das Jugeltier“) ist die gewöhnliche Bezeichnung des Ratums, der Schicksalsvorseherbestimmung bei den Arabern. Der wahrhaft gläubige islamitische Soldat ist ein todesmutiger Krieger deswegen, weil er es für wertlos hält, dem vorgesehnen Lebenslofe sich zu entziehen.

Die Kartoffel. Heute mit das wichtigste Nahrungsmittel, stammt von den Nordbergen des tropischen Peru und wurde baldelst seit ältester Zeit von den Eingeborenen als Nahrungsmittel verwendet. Nach Europa gelangte sie zuerst nach der Eroberung Perus durch die Spanier, 1584 führte Sir Walter Raleigh die Frucht in Großbritannien ein. Als sie unter Karl V. erstmals in Deutschland auftauchte, war sie schon in Italien und Spanien wohlbekannt und wurde baldelst Kartoffel genannt, woraus der deutsche Name Kartoffel entstand.

Rehemts, das biblische Ungeheuer, das Hiob (Kap. 40, 10-19) beschreibt, ist nach neueren zoologischen Forschungen nichts anderes gewesen als das Flusspferd; dieser Dickhäuter wohnt schon in den Geschichtsbüchern des Altertums eine Rolle. Die alten Ägypter nannten das Tier „Baifer-schem“ (Reh) und bildeten seine Laub auf Denkmälern ab. Alle alten Schriftsteller, von Herodot an, erwähnen und beschreiben das Flusspferd. Die Römer gebrauchten es häufig zu den Kampfspielen im Circus.

Lagunen (vom lat. lacuna — Lache, Weiber) sind Meeres-teile, abgetrennt durch Sandbänke, die über den Meerespiegel hinausgewachsen sind. Sie werden an der Ostküste des Baffin, in Russland Simons (vom griech. Simen — Selen, Nacht), in Italien Ebi (vgl. Ebo) genannt. Das Schicksal der meisten Lagunen ist die allmähliche Ausfüllung durch eingeführtes Schilfmaterial. Berühmt sind die Lagunen von Venedig.

Jede überflüssige Einfuhr von 6000 R.-M.-Industriewaren oder von 2250 R.-M.-Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.

Kauft deutsche Ware
und Ihr schafft Arbeit und Brot

Masurka. Dieser früher sehr beliebte gräßliche Tanz wurde von August III. von Sachsen in Deutschland eingeführt, und zwar aus Polen, wo er vom Landvolk, oft unter heiteren Gelächern, getanst wurde. Die einfache Tanzform wurde von Chopin vielfach erweitert und zu einer Reihe umfangreicher Klavierstücke verarbeitet. Der Name Masurka oder Masurka stammt von den Masuren.

Blutflut. Todesfälle und Verletzungen durch Blutflut kommen in Deutschland jährlich fast 1000 vor. Am häufigsten werden Menschen, die unter einzellebenden Bäumen Schutz suchen oder frei auf dem Felde arbeiten, getroffen, aber auch Soldaten im Helm und Leute unter Regen-dächern sind besonders gefährdet.

Der Neptun ist der von der Sonne entfernte Planet. Er braucht über 60 000 Tage, um die Sonne zu umkreisen. Ein Kind auf dem Neptun würde also seinen ersten Geburtstag feiern, wenn ein Mensch auf unserer Erde seinen 164. feierte.

Ein Maulwurf vertilgt während eines Jahres etwa 20 000 Regenwürmer und Kerfliere.

Nichel, die volkstümliche Abkürzung des Namens Michael, steht in keinerlei Zusammenhang mit dem althebräischen Worte „michel“, d. h. Karl, groß. — Dem „deutschen Michel“ hat man Schwermüdigkeit und gutmütige Unlust nach, um in ihm die Verhältnisse der deutschen Klasse in ähnlicher Weise zu personifizieren, wie dies die Engländer in ihrem „John Bull“, die Nordamerikaner in ihrem „Bruder Jonathan“ tun.

Fruchtbarkeit von Bäumen. Ein Orangenbaum trägt durchschnittlich 20 000, ein Zitronenbaum 8000 Früchte.

Ein Fisch, der durch Unruhen und Arznen zugleich atmet, ist der nahezu blinde Elms, ein Grottenfisch, das nur in den unterirdischen Höhlengewässern von Kanten und Kralin vorkommt. Die winzigen Augen liegen tief eingebettet zwischen Muskelmassen. Die Länge beträgt etwa 30 cm. Charakteristisch ist, daß die Augen der Larven höher entwickelt sind, als beim ausgewachsenen Tier.

Der erste Omnibus fuhr vor etwa hundert Jahren in Nantes in Frankreich. Heute verkehren in einer Weltstadt wie London 38 200 Omnibusse.

In Afrika werden 514 Sprachen und 319 Dialekte gesprochen. Da diese Feststellung schon fünfzehn Jahre alt ist, mögen seitdem noch neue entdeckt worden sein.

Die Gesamtbevölkerung der Erde hat Dominik 1924 auf 1679 Millionen Menschen berechnet. Davon entfallen auf Europa rund 400 Millionen, Asien 900 Millionen, Afrika 200 Millionen, Amerika 170 Millionen, Australien und Ozeanien 9 Millionen Einwohner. Die Bevölkerungsdichte ist am größten in Europa, Japan, Indien, China und dem Mittel, am dünnsten in den Polarländern.



lange vor dem
als man am
Verbesse-
Ergebnisse
folgerichtig
Ergebnisse
neben dem
ihnen ganz
berühren
Bauern den
berten von Jah-

Kleinstädten
bleibt seiner vor-
über eine tolle
durch die Zer-
Stahlbüchsen
rückte im Dorf
keine Verfühe
nicht zu Hause
und einen Ge-
meinschaftsleiter
erfunde brannte
die Vollmachts-
nicht kommen
päter erhielt
blüten derselben
Schweizerwehr am
und eine Kuh
das nackte Ge-

acht eine deut-
Familie ein
arbeitslos.



Dare

se Tans wurde
einführt, und
unter beideren
ausform wurde
Reihe umfang-
Naturka oder

wurd Altschlo
or. Am häuß-
enden Bäumen
seiten, getroffen
unter Regen

ernteite Planet.
e zu umkreisen.
nen ersten Ge-
der Erde sehen

es etwa 20 000

amens Michael.
deutschen Worte
en Michel" fast
arbeit nach, um
se in ähnlicher
änder in ihrem
brem "Bruder

um trägt durch
Brüche.

ausleis atmet
bst, das nur in
nten und Kreis
tief einatmet
t etwa 30 cm.
ren höher ent-

obren in Rante
Weltstadt wie

19 Dialekte ge-
achn Jahre alt
den sein.

minik 1924 auf
entfallen auf
Altkonon. Afrika
Australien und
evollereungsabate
China und dem

Helene Chlodwigs SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNVERBODEN-NACHSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

3. Fortsetzung.

„Ein bißchen“, gestand er. „Kennen Sie jemand, der Böldlinger heißt?“
„Böldlinger? Ja!“
„Da war er aufgesprungen und hatte sie um die Hüften gefaßt. Wo?“
„Lass'ns Ihnen Zeit, Herr Doktor.“ Sie küßte die Füße gegen die roten Pfälzerden des Hausvorsprunges und dachte nach. „Vor einem Jahr habe ich eine Dirn gehabt — so eine ‚Drittelsdirn‘ nur, die hat so geheißt ‚Amalie Böldlinger‘. Sie war aus dem Tirolischen herüber, aus der Venobader Gegend.“

„Wo sie jetzt ist, wissen Sie nicht?“
„Rein! Sie wird wohl wieder hinüber sein zu den Schriegen.“
Am nächsten Tag war Franke auf der Wanderschaft nach dem Achensee.
Eine Woche später kam er zurück: Verstaubt, verärgert, im Gewicht heruntergekommen, unruhig und mit verschlammtem Gewand. Dem Förster auf Ballepp fiel es nicht weiter auf, nur die Frau Försterin hatte Augen.
Sie sagte aber nichts, stellte ihm einen kalten Lachschweinke auf's Zimmer, richtete ihm ein Bad, kochte ein Essen für drei und bestellte den Dorfbadler zum Haar- und Bartschneiden.

Während er hemdärmelig saß und die Speisen mit einem wahren Heißhunger hinunterkühlte, befestigte sie die Risse in seiner Tasse aus. „Die Fahrt ist wohl umsonst gewesen, Herr Doktor?“
„Böllig!“
Er sah den Blick, der an ihm haftete und gab sich einen Anlauf. Als er herauskam war, schämte er sich. „Wenn man von einer Frau so gar nichts weiß — so gar nichts. Frau Gumpert, als daß sie eine Kalb'n mit einem bösen Har' und einem Verwalter hat, der ‚Böldlinger‘ heißt —“

„So ist das heraldisch wenig und schwer danach zu suchen.“ stimmte sie bei. Aber sie lachte nicht. So ein Vertrauen, das wollte behütet sein. „Ob sie verheiratet ist?“
„Das weiß ich auch nicht.“ unterbrach er sie etwas erschrocken. „Gar nichts weiß ich, so ein Karz, der ich bin! Es gefehlt mir gerade recht, was mußte ich schlafen!“
Am Nachmittag ging er auf die Frecherpöge, kam in einen schrecklichen Gewittersturm und langte erst spät abends vollständig erschöpft und durchnäht auf der Ballepp an.
Trotz seiner Müdigkeit tat er fast die ganze Nacht kein Auge zu. Die Wäden klapperten und machten einen Höllenlärm, der Gießbach schloß mit verzehnfachter Wasserkraft zu Tal und verursachte ein dunkles Brausen und Dröhnen. Ein ständiges Krachen kam von den Höhen, als übe ein Generalbataillon für den Weltuntergang.

Erst gegen Morgen döste er etwas ein, schrak auf und sah die Försterin an seinem Bette stehen: „Der Namert Böldlinger sitzt unten in der Gaststube.“
Er beugte sich gerade noch und zog die Füße, die er im Schwünge heraussehen wollte, unter die Decke zurück. „Frau Gumpert!“
„Ja! — Ziehen Sie sich jetzt ganz geruchlich an, Herr Doktor, ich halt' ihn schon auf dergeit. Er trinkt jetzt seine erste Halbe.“

Namert Böldlinger war für Franke wie eine Heiligenerkennung, trotzdem er nicht im geringsten mit einer solchen Nebligkeit hatte. Das tiefgedrängte Gesicht war gelung gerötet, die Augen blau und von einer einnehmenden Offenheit. Neben sich auf der Bank hatte er seinen grünen Hut liegen, auf dem ein mächtiger Gamsbart spielte.
Die Försterin tat, als wäre es das Naturlichte von der Welt, daß der Doktor seinen Kaffee auf demselben Tisch serviert bekam, auf dem der Böldlinger sein Bier stehen hatte. Sie fragte nach dem „Boher und Bohin“, ob er von Tegernsee heraufkäme oder ins Tirolische hinüber wolle.

Der Namert Böldlinger fand wiederum nichts bei ihrem Fragen. Er wäre von Rottach-Berghof und wollte Umshau halten nach einer Kalb'n. Die seine wäre ihm geistern triepert. Da mußte er nun Erjas suchen.

In Franke schlug der Uebermut in hellen Flammen auf.
„Soll'm schon“, sagte der Böldlinger, „fünfzehn Stück hab'n wir noch, die anderen haben der B'jad von der Frau Kammerfängerin schon verpfeift — ‚abg'stelt'!“ — Aber das versteht der Herr nicht.“

„Kammerfängerin?“ Franke behielt den Mund zur Hälfte offen.
„Ja! In der Stadt drin, da spielt's dem Lohengrin seine Frau und die Quuertüre.“

„Kalküre?“
„So kanns auch heißen“, gab Böldlinger zu. Jetzt hat's ein bißerl Katarach. Und die Kalb'n war auch krank, da is ein paar Wochen raus kommen. Is ein ganz manerliches Frauenzimmer. Die Mannoleut sind nährlich hinter ihr her. Aber sie halt sie sich hübsch vom Leib. — Ich möcht zahl'n, Frau Försterin.“

„Darl' ich für Sie begleichen?“ sagte Franke.
Der Namert Böldlinger lachte über das ganze Gesicht. „Wanns woll'n! Da sag ich net nein.“

„It es angängig, der Frau Kammerfängerin einen kurzen Besuch zu machen?“
„Warum nicht, Herr? Kommen so alle Tage etliche zehn oder zwanzig. Da gehts auf einen nimmer jam.“

„Kann ich vielleicht gleich mit Ihnen kommen, Herr Böldlinger?“
„It mir auch recht. — Aber das ‚Herr‘ lass'ns weg. Ich bin's nicht g'wöhnt. Sag'ns ‚Namert‘ zu mir oder ‚Böldlinger‘.“

„Also, dann gehen wir, lieber Böldlinger.“
Franke war starr, als er vor der Türe einen Mercedes stehen sah.
„Er hat eine Reparatur braucht“, erklärte der junge

Wensch, „da hab ich ihn gleich rüberge'fahr'n. Sonst feuert ihn die Frau Kammerfängerin selber.“ Er öffnete die Türe zum Fond und wollte Franke einsteigen lassen, aber dieser wehrte ganz entschieden.
„Wenn schon, dann setze ich mich zu Ihnen. — Ich möchte nicht —“

„Ah wo!“ unterbrach ihn Böldlinger und lachte über das ganze Gesicht. „Schimpfen, das gib'ts bei den Gnädigen nicht, außer es schütt' ihr einer das Kraut aus mit lauter dumm' Daberreden. Müß'n's halt sparsam sein mit die Wort, dann brauch'ns keine Angst hab'n.“

Franke stieg trotzdem mit gemischten Gefühlen neben den jungen Menschen. Er empfand es plötzlich als großen Mangel, weder Smotting noch Coutaway bei sich zu haben. Mit einer Kammerfängerin hatte er nicht gerechnet. Bei- nahe war er in Verhufung, wieder auszustiegen, nach München zurückzufahren und seine Toilette zu ergänzen.

Aber der Namert Böldlinger hatte schon den Motor in Gang gesetzt und die Försterin nickte ihm ermunternd zu. Im Grunde genommen, hatte er sich's redlich verdient. Mehr als die Hälfte seines Urlaubes nach ihr übertragen. Da war es nicht mehr als billig, daß er auch in kurzem Wiets und Lodenjoppe Gnade vor ihren Augen fand.

Der Wagen hielt gegen Tegernsee, rannte das glän- zende Wasserband entlang und bog dann seitwärts ein. „Koch weit?“ sagte Franke und ließ den Blick auf den vertieft liegenden Höfen ruhen.
Böldlinger nahm die eine Hand vom Steuer und zeigte nach der Höhe, wo ein, einem Schwalbennest ähnlich, rotes, Zie- geldach durch Wald- und Obstgelände leuchtete. Der Mer- cedes überwand die Steigung mit Leichtigkeit und schraubte sich mit selbstverständlicher Eleganz den Berg hinauf. „Der Wald dort drüben gehört auch noch dazu, die Wiesen auch.“

„So groß?“ verwunderte sich Franke.
„Achzig Tagewert!“
Am Waldbrand wehte ein helles Tuch. Ein glodentener Todler flog in die blaue Luft des Juniormittags.
„Die Gnädige“, sagte Namert, „deht muß ich halt'n. Am End' geh'n's ihr ein Stückel engagieren. Es ist schlecht zu gehen über die Schollen. Und in den Bach drüben, da is' schon einmal neinpurzelt, weils den Anlauf zu kurz g'nomm'n hat.“

Sonst hörte Franke nichts mehr. Er war vom Trittbrett gesprungen und ließ seine Schwergenossen über den braunen Ader stampfen. Trotz des schlechten Terrains ver- mochte er nicht zu laufen, sah nichts, als das wehende Dirndlkleid mit dem künftigen Rosenmutter darin und das helle Tuch, das noch immer in der erhobenen Linken stat- terte.

Als er vor ihr stand, leuchtete er. „Gnädige Frau!“
„Ah! — Herr Franke!“ ihre Hand streckte sich ihm impulsiv entgegen.
„Ich suche seit zwölf Tagen nach Ihnen“, brachte er hervor.

„Witlich? — Die Kalb'n ist kaput gegangen, Herr Franke.“
„Der Namert hat mir's gesagt. Es wird Erjas dafür geben. Darf ich Sie zum Auto hinübertragen?“

„Tragen? — Der Böldlinger würde andere Augen machen. Derlei Galanterie ist hier nicht üblich, mein Herr. Sie als eingekesselter Landwirt, sollten das schon wissen.“
Er erglühete bis unter das Stirnhaar. Der Herrgott mochte wissen, wie er sich da vor der Schlinge, die er sich selbst gelegt hatte, helfen konnte. Vorläufig wollte er sich die Freude des Wiedersehens nicht vergällen lassen.

Beim Sprung über den Bach fing er sie mit beiden Armen auf und hielt sie für Sekundenlänge gegen sich gedrückt. „Ich weiß nicht einmal Ihren Namen.“
„Helene Chlodwig.“

Es kam ihm gar nicht zum Bewußtsein, wie abwesend er sie anstarrte. Da er sehr selten in die Oper ging, kannte er sie nur aus der Flut der Kritiken und der Begeisterung seines Bekanntschaftskreis. Als er sah, wie Böldlinger irgend etwas am Auto auszubessern schien, beugte er sich rasch über ihre Hand. Sie lächelte und gab seinem Blinde die Ruhe und die Besonnenheit wieder, daß er logar kein vernünftiges Denken wiederand.

„Wo haben Sie sich häuslich niedergelassen, Herr Franke?“
„Auf Ballepp, gnädige Frau.“

„Schon lange?“
„Seit zwölf Tagen.“
„Ich dachte —“
„Ich habe Sie belogen“, kam er zuvor. „Bin praktischer Arzt und Chirurg —“

„München, Landshuter Allee 143“, sie lachte verächtlich zu ihm auf.

Ausschneiden! Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie das gute Edelweiß-Dauertrad
Herreraud Nr. 11 A mit Edelweißblumen u. Goldblumen-Verzierungen, Torpedo u. p. a. Bereifung (Dunlop od. Continental), Sattel ganz ver-nickelt, m. ver-nickelt, m. niemals rostenden
10
Stahlspeichen und 10-jährigem Garanzienchein, zu Mk. 10
(Damenrad Nr. 4 A Mk. 50) frechtrel u. verpackungsfrei bis zu ihrer Eisenbahnstation. Vorbestellung od. Barzahlung. Katalog Nr. 120 senden gern gratis und franco. Fahrrad-Adress: Wilmersdorfer Str. 10, 1000 Berlin mit unserer postlich geschützten Marke „Edelweiß“ sind in Fahrrad-handlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.
Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut u. billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

„Gnädige Frau!“ —
„Es war nicht schwer herauszufinden. Das Anhängel- bild an Ihrem Rocksaß war sehr gut leserlich geschrieben.“
„Ich möchte mich vertrieben“, dachte er und beneidete eine Maus, die fluchtartig in eines der aufgeworfenen Löcher schlüpfte.

Böldlinger wartete, auf dem Trittbrett des Wagens sitzend. Und zog mit einem Lachen den Hut. „Jetzt lauft er wieder, wie g'schmiert. Zue Schrauben sind halbwegs ab- g'weh'n, und am Getriebe hat's g'fehlt, ich hab mir alles zeigen lassen in Tegernsee unten, jetzt kann ich alles selber mach'n, wenn wieder was aus der Schmanier geht. So gar net viel dabei und kost gleich einen solchen Haufen Geld.“

„Das ist wirklich brav von Ihnen“, lobte Helene Chlod- wig, „daß Sie so auf mein Geld schauen. — Steigen Sie ein Doktor. — Ich fahre selbst, Namert!“

Franke saß mit zusammengeschohenen Brauen. Er glaubte sich in seinem ganzen Leben noch nie so sehr geächtet zu haben wie eben jetzt. Sie weiß von meiner Lüge und dann — er hatte sie nicht einmal gefragt, ob es ihr auch angenehm war, wenn er ihr so ohne jegliche Anmeldung ins Haus fiel.

Er benahm sich wie einer, der ein halbes Jahrhundert von jeglicher Zivillisation fern gewesen war. Wenn er nach Ballepp herunterkam, würde er passen und das Weiße suchen. Er hatte sich selbst jegliche Chance verpaidt. Eine Frau, wie Helene Chlodwig wartete nicht erst, bis so ein Bauerndoktor die Hand nach ihr streckte. — Und hätte doch alles ganz anders sein können! Ganz anders! — „Helene!“
„Sie denken zu laut, lieber Doktor!“ Das Frauenge- sicht wandte sich halb nach ihm zurück, blinzte wieder gerade aus und wandte kein Auge mehr von der Straße, bis die letzte Steigung genommen und Rottach-Berghof in einem Kranz von Obstbäumen vor ihren Augen lag.

„Die Schulden der gnädigen Frau betragen 60 000 Mk.“
„Wie?“
„Sechzigtausend Mark!“ Juwelier Heldrich sah erst auf den Herrn, der den Zylinder in die Rechte geklemmt hatte und dann auf das ausgeklagene Geschäftsbuch, in welchem die Summe bemerkt war. „Es sind fünf Ringe — ein Perlentoller und eine Brillantengraffe.“

„Sind Sie über die Vermögensverhältnisse der gnädigen Frau orientiert, Herr Heldrich?“ So schien, als ob das glattrasierte Männergesicht einen Schatten bleicher gewor- den wäre. Aber daran konnte auch die grüne Tapete des Raumes schuld sein, die aparte Kellere warf.

„Für alle Fälle bin ich zu zweidritteln gedeckt, Herr Direktor, ich habe eine Hypothek auf Rottach-Berghof.“
„In welcher Höhe?“
„Hierzigtausend Mark.“
„Und die anderen?“
„Ich pflege mich nur um mein Haben und Soll zu küm- mern, Herr Doktor.“

Die hohe Stirne unter dem starkmelierten, straff zu- rückgekämmten Haar schien nachzudenken. „Wissen Sie zu- fällig, wer noch Außenstände von der gnädigen Frau ein- zubringen hat?“

„Einzelne große Kaufhäuser nur, aber die Summe reicht nicht im Entferntesten an mein Guthaben heran. Ich begreife nicht, was Madame mit ihrem Gelde macht. Man möchte glauben, bei dieser hohen Gage —“

Direktor Aversion gebot mit einer Handbewegung Schweigen, ließ sich auf den Rand des Stuhles nieder, den ihm Heldrich angeboten hatte und zog seine Füllfeder her- aus. Seine Finger, deren ausgeprägter tonische Form auf- fiel, setzten den Namen unter einen Scheit, den er dem Juwelier zuzob. „Die Hypothek auf Rottach-Berghof ist bis heute abend gelöst, Herr Heldrich!“

Der Juwelier verneigte sich.
„Die Sache verbleibt ganz unter uns!“
Ein abermaliges stummes Verneigen.
Heldrich reichte ihm den Zylinder und öffnete ihm die Türe, welche nach dem Ausgang führte. Mit einem leisen Knall schlug sie hinter dem Manne, dessen Schultern einen Augenblick etwas von ihrer Straffheit eingebüßt hatten, zusammen.

Die Limousine, welche am Gangsteig gewartet hatte, setzte sich langsam in Bewegung. „Wohin befehlen Herr Direktor?“
„Nach Rottach-Berghof! — Rein — fahren Sie mich erit nach Hause, Feltz.“

Der Chauffeur drückte den Schlag zu und richtete sein Augenmerk auf die Straße. Ein Herr grüßte aus einem offenen Wagen und bekam keinen Dank zurück. Aversion war zu sehr mit Helene Chlodwig beschäftigt. Heldrich hatte recht. Was machte sie mit ihrem Gelde. Ihre Gage ging ins Riesenhafte und Rottach-Berghof konnte doch unmöglich solch eine horrende Summe gekostet haben.

Irgendwie sonstige kostspielige Liebhabereien waren ihr wiederum nicht nachzuweisen. Er begriff nicht, sah erst auf, als seine Villa in Bogenhausen erreicht war und der Wagen mit eleganter Kurve in den Park einbog.
„Post?“ fragte er den Diener, der die Türe des Haupt- einganges zurückhielt.

„Zwei Briefe, Herr Direktor!“ Er lief schon und kam gleich darauf mit denselben zurück.
Die Hülle mit der großen charakteristischen Handschrift flatterte achlos zu Boden.

„Mein Freund!“
„Ich bin heute nicht ganz wohl, aber morgen Nach- mittag heiße ich Sie herzlich willkommen.“
Helene.“

Den zweiten Brief steckte er, ohne ihn gelesen zu haben, in die Tasche seines Mantels und trat wieder ins Freie. „Nach Rottach-Berghof“, befahl er.



Die Räder setzten sich in Bewegung. Eine schmale Kralle lag über den grauen Augen eingekerkert. Wenn die geliebte Frau nicht wohl war, dann hatte er umso mehr Grund zu ihr hinauszufahren, um zu sehen, wie es um sie stand.

„Selene, glaub mir doch!“ „Was soll ich dir denn glauben, du großes Kind?“ Die Kammerfängerin lag auf einem der Gartenstühle ausgestreckt und fuhr mit den Fingern der Rechten durch stranges Haar, bis dieses ein Wirrsal darstellte.

„Dah ich dich liebe, Helene!“ „Zweifle ich denn daran? — Ich liebe dich ja auch, du dumme Mann. Aber damit mußt du es genug sein lassen! — Deine Frau werden? — Um Gottes willen nein, Just! Das wäre die Spige der Unvernunft! — Bitte, fahre nicht auf! Ich würde dich ruinieren! Du weißt ja gar nicht, was ich für ein anspruchsvolles Weib bin — in jeder Hinsicht.“

„Ich würde Tag und Nacht —“ „Natürlich, du würdest Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen!“ „Rein, ich habe gemeint, schaffen und sorgen, damit du zufrieden bist.“ „Du bist ein guter Mensch! Ich glaube dir auch das! —“

Wie viel wirst deine Praxis allmonatlich im höchsten Falle ab?“

„Zweitausend Mark! — Zuweilen etwas mehr.“ „Das reicht gerade für meine Schneiderin!“ „Selene!“

„Siehst du, nun erschrickst du schon. Es bleibt nichts für ein Mittag- und Abendbrot! Kein Wochenendausflug! Kein Mantel für dich und keine Ferienreise! Kein nichts!“ „Glaubst du, Helene, daß es dir nicht möglich ist, dich einzuführen?“

„Ich müßte natürlich beim Theater bleiben, dann vielleicht —“ „Nur das nicht!“ fuhr er auf. „Ich könnte es nicht sehen, wie heute der und morgen ein anderer —“

„Spiehbürger!“ unterbrach sie ihn. „Jede meiner Kolleginnen bleibt beim Fach, auch wenn sie sich einen Mann als Anhängel zugelegt hat. Die Jürgen und Jefferson und Paula Herterich und alle die anderen! — Aber was rede ich denn! Als ob es bereits eine ausgemachte Sache wäre, daß ich dich heirate. Es taugt nicht, glaub' mir's doch! Wenn heute deine große Liebe herabgebrannt ist —“ „Sie wird nie herabbrennen, Helene!“ Die Diva senkte die eine der späten Apfelsblüten, die ihr in den Schöß flatterten, auf und zerpflückte sie. „Hat dieser Auerjahn irgendwelche Rechte an dich?“ „Er liebt sie nicht aus den Augen, bis ihre Antwort kam: „Nicht mehr als du!“

„Den liebst du also auch,“ jagte er resigniert. „Natürlich!“ Sie streifte die Blätter ab und sah nach den Vollenfäden, die im Himmelsblau dahinglitten, und spähte dann nach dem Weg, den ein Mann heraufgeschritten kam.

Er hatte einen Expressbrief für den Doktor abzugeben. Von Salepp hatte ihn die Försterin nachgeschickt, weil er schon zwei Tage weggeblieben war.

Mit den Augen fragte Just um die Erlaubnis ihn lesen zu dürfen. Helene nickte und ging nach dem Blumengarten, in welchem die Kelten in bunten Farben mit großen, duftschweren Köpfen in den Mittag träumten. Sie hörte seinen Schritt hinter sich und den heiseren Klang seiner sonst so klaren Stimme.

„Willst du ihn lesen?“ Er hielt ihr den Brief mit gesuchter Stirne entgegen. „Ich glaube dir auch so!“ „Mein Vater muß sich einer Operation unterziehen und will mich unbedingt dabei wissen.“

„Dann mußt du natürlich reisen, Just! Vater darf man nicht warten lassen, zumal in einer solchen Lage.“ Der Bote ging bereits den Weg entlang, bog in die Weisen ein und überquerte die Felder an ihrer Rainseite. Franke sah ihm nach und zerrüllte den Bogen mit harten Fingern. „Es ist nicht weit von München nach Kottach-Berghof. — Wenn alles vorbei ist —“

Fortsetzung folgt.

Stadtgemeinde Calw. Zu dem am nächsten Mittwoch, den 12. Aug. 1931 stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt ergeht Einladung. Calw, den 5. August 1931. Bürgermeisteramt: Böhrer.



WESTFALIA

als Klein-Buttererei - kombiniert in einer Anlage Beste Milchsaube bei Warm- und Kalt-Entrahmung Feinste Buterverarbeitung, hygienisch und spielend leicht

Ramesohl & Schmidt & Co. Westfalia-Separatoren Verkaufsstelle Pfullingen, Eernsprecher Reutlingen 3973

Unsere verehrl. Stadtabonnenten einschließlich Selbstabholer bitten wir, den Bezugspreis für den Monat August mit Mk. 1.60 bis spätestens Samstag, 15. August in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Nach diesem Termin müssen Mk. 1.70 berechnet werden. Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die Bezugselder für einige Monate im Voraus bezahlt werden können und zwar bei Vorauszahlung auf ein Vierteljahr anstatt 4,80 Mk. nur 4,50 Mk. Nach Beginn des lfd. Vierteljahrs werden Mk. 4,80 berechnet.

Pfalzer Traubenwein Felebr. Barry, Ludwigshafen a. Rh. Weinbau - Weinhandlung - Tel. 62561



Einmachen, Obstwein- u. Süßmostbereitung Die Küche im Sommer

Bewährte, billige Anleitungen aus der Lehrmeister-Bücherei f. einen sparsamen Haushalt

- Einmachen d. Gemüse. Mit 60 Abb. (Nr. 343/4) 80 Pfg. Einmachen der Früchte. Mit 24 Abb. (Nr. 3) 40 Pfg. Dörren des Obstes u. der Gemüse. (Nr. 367) 40 Pfg. Ernte, Aufbewahrung u. Versand des Obstes. Von J. Schneider. Mit 60 Abb. (Nr. 55/6) ... 80 Pfg. Marmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4) ... 40 Pfg. Kandierete Früchte u. Konfitüren. Mit 15 Abb. (Nr. 169) ... 40 Pfg. Eß viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 800/1) ... 80 Pfg. Gurken-, Melonen- und Kürbisgerichte. (Nr. 405) ... 40 Pfg. Tomatenbüchlein. (Nr. 233) ... 40 Pfg. Vegetarisches Gesundheitskochbuch. (Nr. 187) ... 40 Pfg. Plätzchen für den einfachen und feinen Tisch. (Nr. 300) ... 40 Pfg. Getränke und Erfrischungen. Bowlen, Limonaden, Eis, Gefrorenes. (Nr. 742/3) ... 80 Pfg. Fruchtsaft- und Süßmostbereitung im Haushalt. Mit 23 Abb. (Nr. 345) ... 40 Pfg. Obst- u. Beerenweinbereitung. Von J. Schneider. Mit 46 Abb. (Nr. 716/20) ... 2.- Mk. Gebunden 2.70 Mk. Gärungslose Fruchterverwertung von J. Baumann 1.- Mk. Obst- u. Gemüseverwertung von Luise Hainden 1.- Mk. Das Einmachen von Borkhardt ... 1.50 Mk. der Früchte von M. Aabel ... 3.- Mk. Wack. Koche auf Vorrat Bd. I - Das Frischhalten v. Obst, Mus, Saft, Gelee, Süßspeisen, Gemüse und Pilzen ... 1.80 Mk. Bd. II. Das Frischhalten von Fleisch und Fleischspeisen ... 1.75 Mk.

Zu beziehen durch Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.



Besonderer Gelegenheitskauf Billige Bettfedern

gewaschen u. gereinigt. - Riesig reduziert. Von 9 Pfd. portofrei. Grane per Pfd. .75, 1.10, Flaumrupf 1.90 und 2.90, geschliss. weiss 3.90, Halbflaum schneeweiß 4.80, launenweich 6.50, feinstes Flaum 8.80. Grosse Ober- oder Unterbetten 12.-, echt rotes Aussteuerbett 24.-, feinstes M. 35.-, Kissens 3.90, 7.50 und 12.-. Reelle Lieferung - Umtausch bei Nichtgefallen - Muster und Preisliste umsonst.

M. Mühdorfer, Bettfedernversand Haidmühle 511, bayr. Wald, böhm. Grenze

Farbenbänder, Garbenseife, Mostpreßtücher

und alle sonstigen Seilerwaren fabriziert u. liefert Firma: Kajpar Müller, Donsdorf (Wolg.) Weich. Preßschweberei u. mech. Seilerei

Patent-Büro Koch & Bauer, Stuttgart Königsstr. 4 Tel. 25625 Filiale Stuttgart a. N. Hadwigerstr. 23, T. 2590

Uhren schmücken u. beleben das Heim

Kaufen Sie aber nur eine Qualitätsuhr. Aus der weltberühmt. Uhrenstadt liefert ich Standuhren ab RM. 59.- Wanduhren ab RM. 19.- direkt a. Private, geg. angesehen Teilzahlung, fracht- und verpackungsfrei. Mehrjährige Garantie. Begehrte Anordn. Verlangen Sie sofort Katalog ... Karl Lauffer, Uhrenfabrikation Schweningen 9/N.

Verkaufe mein 6/30 Personen-Auto

„Fiat“, 5-Sitzer, Webige-maschine ersten Ranges, W. Walter, Werkzeugschöngen.

Die altbekannten Hölzle's homöopathischen Krampfhustentropfen Zu haben in allen Apotheken auch in Wildberg in der Apotheke L. Heschler

Die größten Markenfirmen verkaufen

Ihre Artikel lediglich mit Hilfe der Zeitungs-Anzeigen; diese würden es gewiß unterlassen, wenn es erfolglos wäre! Warum machen Sie sich diese Erfahrung nicht zunutze? Niemals aber wird sich Ihr Umsatz steigern, wenn Sie die beste und wirksamste Werbewaffe versäumen! — Die ruhige Zeit bietet für Sie jetzt die beste Gelegenheit, festzustellen, wie eine Zeitungsanzeige wirkt. Inzerieren Sie bitte auf alle Fälle und versäumen Sie nicht, Ihre Angebote im Nagolder Tagblatt zu veröffentlichen, die bei Tausenden von Lesern Beachtung finden und Ihr Geschäft berückichtigten werden, wenn Sie besondere Vorteile, welche Sie aber ankündigen müssen, zu bieten in der Lage sind.

Gratis-Schnitt zu diesem Modell

enthält das August-Heft von Beyers Mode für Alle der so beliebten, weil unerreicht praktischen und vielseitigen Monatschrift. Für 95 Pfg. liefert frei ins Haus O. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

